Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 290. Donnerstag, den 10. Dezember 1908. 40. Jahrg.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt mit dem täglichen Unterhaltungsblatt 16 Seiten!

Deutscher Reichstag.

179. Sitzung. Mittwoch, den 9. Dezember, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der **Gewerbenovelle**, des Abschnittes betreffend Regelung der gewerblichen Frauenarbeit.

Abg. von Gamp (Reichsp.): Wir wollen einem solchen Gesetze nicht grundsätzlich widerstreben, aber in einigen kleineren Punkten erscheinen uns doch Aenderungen geboten. Auch scheint uns der Reichstag nicht genügend darüber aufgeklärt zu sein, wie sich die anderen beteiligten Staaten zu den hier vorliegenden Beschlüssen stellen werden, besonders Belgien und England.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich habe keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß Belgien und England der Berner Konvention definitiv beitreten werden.

Abg. Hetting (k.): Meine politischen Freunde sind darin einer Meinung, daß der Schutz der Arbeiterinnen wesentlich verstärkt werden muß. Aber von dem Punkte an, wo dieser Schutz weiter geht, als die Interessen der beteiligten Unternehmerkreise es gestatten, fangen unsere Bedenken an. Auch die beteiligten Arbeiterinnen haben vielfach gegen Bestimmungen dieses Entwurfs, wie ihn die Kommission uns vorgelegt hat, protestiert.

Abg. Günther-Sussow (Frs. Volkspt.) führt aus, daß namentlich Wünsche der Stickerei- und der Spitzen-Industrie unbeachtet gelassen worden seien.

Abg. Stresemann (natl.): Mit dem Vorredner teile ich das Bedauern darüber, daß weite Kreise, die hieran ein weitgehendes Interesse haben, dadurch benachteiligt worden sind, daß sie nicht Gelegenheit hatten, offiziell an uns heranzutreten, um uns ihre Wünsche und Beschwerden vorzutragen. Wir sollten aber keineswegs Anlaß zu dem berechtigten Einwand geben, das Haus wolle die Interessenten überhaupt nicht hören! Eine Stellungnahme der interessierten Korporationen war in der kurzen Zeit schlechthin unmöglich. Auch in Arbeiterinnenkreisen bestehen große Bedenken gegen diese Beschlüsse hier, und sie haben ein Recht, zu wünschen, daß wir uns einen größeren Zeitraum für unsere Beschlüsse gelassen hätten. Die Zahl der Ausnahmetage hat man von 60 auf 40 herabgesetzt. Wir werden Ihnen jetzt einen Mittelweg, 50 Ausnahmetage, vorschlagen und bitten Sie, wenigstens diesen Antrag anzunehmen.

Abg. Stadthagen (Soz.) bekämpft lebhaft jede Verschlechterung der Beschlüsse zweiter Lesung und weist darauf hin, wie Arbeiterinnen zur Unterzeichnung von Eingaben gegen diese Beschlüsse förmlich gezwungen worden seien.

Abg. Erzberger (Z.): Von einer Ueberstürzung der Vorlage, wie Gamp sie behauptet, kann keine Rede sein. Der wesentliche Inhalt der Vorlage ist seit Jahr und Tag bekannt.

Nach einer Entgegnung des Abg. Stresemann schließt die Generaldebatte.

Der inzwischen eingegangene Antrag Stresemann, Manz und Genossen will 50 Ausnahmetage zulassen, aber die Erlaubnis soll nur dann erteilt werden, wenn die Arbeitszeit für den betreffenden Betrieb so geregelt wird, daß die tägliche Dauer im Durchschnitt der Betriebstage des Jahres die regelmäßige gesetzliche Arbeitszeit nicht überschreitet.

In der Spezialberatung wird zunächst bei § 127 nach kurzer Debatte ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, für die Sonnabende eine höchstens sieben- (statt acht-) stündige Arbeitsdauer festzusetzen.

Beim § 137a, betreffend Verbot resp. Einschränkung der Mitgabe von Arbeit ins Haus entspinnt sich eine längere Debatte; namentlich werden diese Bestimmungen von sächsischen Abgeordneten beanstandet. Ein Abänderungsantrag liegt jedoch nicht vor, und der Paragraph wird schließlich genehmigt.

§ 138a läßt für Saisonbetrieb 40 Ausnahmetage (für einen und denselben Betrieb) zu.

Der Antrag Stresemann-Manz, 50 Ausnahmetage zuzulassen, veranlaßt eine längere Debatte, in der u. a. auch der Abg. Erzberger dem Antrage zustimmt mit Rücksicht auf die darin enthaltene Kautel, daß die gesetzliche Höchstbetriebszeit pro Tag im Jahresdurchschnitt nicht überschritten werden darf.

Die Annahme des Antrages erfolgt mit großer Majorität. Nur die Sozialdemokraten stimmen dagegen.

Ein dementsprechender Beschluß wird auch zu § 139a gefaßt.

Beim Schlußartikel der Vorlage weist

Abg. Gothein auf das Erfordernis hin, eine gründliche Kodifikation der Gewerbeordnung vorzunehmen. Jetzt stehe eine Beschränkung hier, eine andere da, so daß die Interessenten sich kaum zurechtfinden könnten.

Dann wird das ganze Gesetz definitiv angenommen.

Das Haus setzt dann die

Generaldebatte über den Etat

fort.

Staatssekretär Bethmann-Hollweg: Ich will sofort der neulichen Aufforderung Bassermanns nachkommen, mich über die Handhabung des Vereinsgesetzes zu äußern. Eine umfangreiche Instruktion ist in Preußen ergangen. Eingeschritten solle niemals werden in kleinlicher Weise, sondern nur wo und in welchem Umfange der Schutz staatlicher Interessen es unbedingt gebiete. Die freie Ausübung des gesetzlichen Vereins- und Versammlungsrechtes soll gewahrt bleiben. Auch die Gastwirte sollten nicht schikaniert werden. Es werde erwartet, daß begründete Beschwerden dieser Art in Zukunft vermieden würden! Sie sehen, Reichsbehörden und Einzelregierungen waren bestrebt, alles zu tun, was nötig. (Bravos.) Nun sind ja Mißgriffe vorgekommen. (Rufe: Sehr richtig!) Wundern Sie sich darüber? Mir wäre es am liebsten, wenn kein Mißgriff vorgekommen wäre. Aber denken Sie an die knappe Zeit, die der Polizei gegeben war, sich an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen! Die Polizei mußte ja mit allen früheren Vorschriften brechen. Ich habe auch den Eindruck, daß die Beschwerden stark übertrieben haben. Wir sind allen Fällen nachgegangen, und die Regierungen haben proprio mota Remedur geschaffen, wo es angezeigt war. In keinem Falle bestand eine Differenz in der Auffassung zwischen Reichsregierung und Bundesregierungen. Verschiedene strittige Fragen über den Oeffentlichkeitsbegriff, über Gewerkschaftsversammlungen werden demnächst beim Ober-Verwaltungsgericht zur Entscheidung gelangen. Aber schon jetzt ist angeordnet, daß jedes unnötige Einschreiten vermieden werden soll. (Bravos.)

Staatssekretär Kraetke: Frhr. v. Gamp hat schwere Angriffe gegen die Postverwaltung gerichtet. Er hat ihr insbesondere Vergeudung an Beamtenmaterial vorgeworfen. Das Personal ist angewachsen, aber nur im Verhältnis zur angewachsenen Arbeit. Wie die Organisation noch einfacher gestaltet werden kann, weiß ich nicht. Der Statistik sollte man wirklich nicht so viel Wert beilegen. Talleyrand hat einmal gesagt, es gibt drei Lügen: die gemeine Lüge, die Notlüge und die Statistik! (Heiterkeit.)

Abg. Schrader (Frs. Vgg.): **Wir können den verbündeten Regierungen für ihren Erlaß in bezug auf das Vereinsgesetz dankbar sein. In den Ausführungen des Reichskanzlers war der bedeutendste Punkt der über Oesterreich. Daß wir uns nur freuen können, wenn in der Türkei geordnete und freiheitliche Zustände eintreten — Zustände, von denen wir vielleicht auch für uns selbst noch etwas wünschen können (Heiterkeit) — ist selbstverständlich. Aber es wird doch auf das Parlament dort ankommen.** Hoffentlich werden die ewigen Streitigkeiten auf dem Balkan aufhören. Alles wird darauf ankommen, ob eine Verständigung zwischen den Großmächten zustande kommt, die den kleinen Leuten die Lust nimmt, den Frieden zu stören. Das Prinzip der Nichtintervention ist der Türkei gegenüber leider nicht festgehalten worden. In Oesterreich spielen die Deutschen bei ihrer Uneinigkeit und Zerrissenheit leider nicht die Rolle, die sie spielen könnten. (Inzwischen, bald nach Beginn der Schraderschen Darlegungen, ist Fürst Bülow an seinem Platze erschienen.) Wir können nur wünschen, daß eine Beseitigung der Differenzen zwischen Italien und Oesterreich den Dreibund auch in Zukunft befähigen wird, den Frieden Europas zu sichern. Heute muß ein Diplomat nicht nur ein Diplomat, er muß vor allem ein Staatsmann sein, nicht nur seine Beziehungen nach oben bei den Höfen und Regierungen haben. (Sehr richtig!) Der Redner wendet sich dann Etatsfragen zu. Auch die Sparsamkeit ist nicht möglich ohne Schärfung der Ministerverantwortlichkeit. Was hat der ganze Etat für einen Zweck, wenn er fortwährend überschritten wird? Der Redner spricht über den Kolonialetat: Du hast Diamanten und Perlen, hast alles, was Menschenbegehr! (Heiterkeit.) Wie verhält es sich mit den englischen Preßmeldungen über die Walfischbai?

Staatssekretär Dernburg: Der „Standart" hat in einer Artikelreihe behauptet, ich hätte während meines Aufenthalts in der Kapkolonie den Herren Botha und Merryman das Anerbieten gemacht, uns die Walfischbai abzutreten gegen eine Eisenbahn von Johannisburg dorthin. Das sei ein Bruch der diplomatischen Etikette, da ich über den Kopf der großbritannischen Regierung hinweg diese Verhandlungen geführt hätte. Außerdem hätte ich in dem Orte Robertson Halt gemacht, um die dort tagenden Mitglieder des Bondkongresses dafür zu bearbeiten. Ich konstatiere, daß ich niemals weder Herrn Botha noch Herrn Merrhman irgendein Angebot über die kauf- oder pachtweise Ueberlassung der Walfischbai gemacht habe, daß ich keinerlei Verhandlungen geführt habe mit Umgehung der großbritannischen Regierung, und daß ich nie in Robertson gewesen und mit Mitgliedern des Bondkongresses gesprochen habe. (Hört! hört!)

Das Haus vertagt sich. Donnerstag, 1 Uhr: Weiterberatung.

Schluß 6 Uhr.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 10. Dezember.

Nichts hat in der Welt Bestand,
Was da kommt, muß scheiden,
Und so reichen sich die Hand
Immer Freud' und Leiden.
Hoffmann v. Fallersleben.

**** (Morgen und Abend.)** Keinen größeren Gegensatz gibt es jetzt, als den zwischen morgens und abends. Am Morgen will es nicht Tag werden, am Abend zaubert die Weihnachts-Illumination der Schaufenster freundliche, lichte und entzückende Bilder, wie wir sie sonst im ganzen Jahr nicht haben. Da lösen sich die Augen nur schwer von all' den anmutigen Gaben, und nicht allein der Kindermund flüstert: „Das möcht' ich, das möcht' ich!" Morgens sieht es hingegen ganz, ganz anders aus. Kommt zur Dezember-Dämmerung noch trüber Himmel oder Nebel, dann gibt's einen Wirrwarr nach dem anderen. Unsere Buben und Mädel haben am Abend vorher ja alles für den Schulgang sorgfältig zurechtgelegt, aber ist es so dunkel, die Lampe macht es im Nebel auch nicht viel besser, dann wird hier gesucht und da gesucht. Und ist gar die Zeit ein wenig verschlafen, dann kommandiert jeder, und niemand ist zum Befolgen da, bis endlich der Trubel sich löst und alles aus dem Haus ist. Nun, lange dauert es ja nicht mehr, dann ist der kürzeste Tag im Jahre erreicht, wenn es freilich auch nachdem noch eine ganze Weile dauert, bis eine wirkliche Zunahme des Tageslichtes zu bemerken ist.

**** (Verjährung!)** Die vor zwei Jahren entstandenen Forderungen der Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden für gelieferte Waren und Arbeiten, für Zechforderungen usw. verjähren mit Schluß dieses Jahres. Wer sich deshalb vor Verlusten schützen will, schicke jetzt sofort nochmals Rechnung bezw. Mahnung zur Zahlung, u. wenn die letztere nicht in den nächsten Tagen erfolgt, reiche man Klage beim Gericht ein oder stelle dem Schuldner einen Zahlungsbefehl zu. Der auf diese Art durch rechtskräftiges Urteil festzustellende Anspruch verjährt dann erst in 30 Jahren. Eine Unterbrechung der Verjährung tritt ferner ein durch Leistung einer Teilzahlung, einer Zinszahlung oder einer sonstigen ausdrücklichen Anerkennung der Schuld durch den Schuldner. Auf jeden Fall aber ist es gut, seine Forderungen stets rechtzeitig geltend zu machen, Bequemlichkeit, Nachsicht und Gutmütigkeit der Lieferanten müssen von diesen oft genug mit der bitteren Erfahrung bezahlt werden, daß der Schuldner sich auf Verjährung beruft und sich so seinen Verpflichtungen ein für allemal entzieht.

**** (Die deutsche Heringsfischerei)** kann für dieses Jahr als beendet betrachtet werden. Der Fang wurde von 9 deutschen Nordseehäfen mit 253 Schiffen ausgeübt, die sich auf 13 Gesellschaften verteilen: obenan steht Emden mit 104 Fahrzeugen. Das Fangresultat ist als ein besonders günstiges nicht zu bezeichnen, denn es hält mit 360 000 Kantjes gleichen Schritt mit dem des Vorjahres, obgleich 24 Schiffe mehr in Dienst gestellt sind. Das finanzielle Ergebnis wird sich in diesem Jahre für die Gesellschaften wegen der nicht unwesentlich höheren Preise viel günstiger gestalten, zumal auch das Ausland Minderfang zu verzeichnen hat. Der Ertrag dürfte etwa 8—9 Millionen Mark betragen, immerhin nur eine Bagatelle zu der etwa 40 Millionen Mark betragenden Einfuhr fremden Herings. Der Mannschaftsbedarf für unsere Flotte beträgt bereits 3800 Personen. In welchem Fortschritt sich der deutsche Heringsfischereibetrieb befindet, zeigt, daß in den letzten 35 Jahren die Schiffszahl von 6 auf 253 wuchs. Diese Fahrzeuge haben mit Ausrüstung einen Wert von etwa 8 Millionen Mark.

**** (Ueber die Ernteaussichten)** im Kreise Hörde heißt es in dem am 1. Dezember herausgegebenen Bericht des „Deutschen Landwirtschaftsrates": Die Wintersaaten haben sich, solange es regnet, gut erholt, der Roggen steht allerdings dünn, doch kann man sehen, daß er sich schon gebessert hat. Der spät gesäte Weizen kommt jetzt heraus, der früher gesäte steht gut. Die Krähenplage ist hier groß, und leidet der spät gesäte Weizen darunter sehr. — Ueber die Aussichten im Kreise **Iserlohn** äußert sich der Bericht wie folgt: Der Roggen steht mit Ausnahme der spät bestellten Aecker gut, der Weizen ist dagegen noch nicht durchweg aufgegangen. Der aufgegangene Weizen steht sehr mangelhaft, eine Folge, daß derselbe nicht keimfähig gewesen ist. Augenblicklich herrscht mildes, für die jungen Saaten günstiges Wetter.

**** (Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.)** Die Einlösung der Lose zur 1. Klasse 220. Loterie muß vom 7. bis 21. Dezember, abends 6 Uhr, erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne von 240 Mark und 500 Mark beginnt nach Eintreffen der Ziehungsliste, die am 14. d. Mts. erwartet wird. Die höheren Gewinne gelangen nach Eingang der Nachschußgelder von der General-Lotteriekasse, was voraussichtlich bis zum 22. d. Mts. der Fall sein kann, zur Auszahlung. Bis zu diesem Tage werden den Inhabern der höheren Gewinnlose die Lose zur 1. Klasse frei gehalten.

**** (Für die neuen 25-Pfennigstücke)** sind annähernd vier Dutzend Entwürfe von Künstlern und solchen, die es sein wollen, eingegangen. Der Reichsschatzsekretär und unter seinem Vorsitz eine Anzahl anderer Preisrichter werden nun ihre Wahl zu treffen haben. Ob einer der eingereichten Entwürfe in dem zu schaffenden 25-Pfennigstück verewigt werden wird, steht noch

Unsere Preis-Aufgabe.

Unsere heutige Nummer enthält das angekündigte Preis-Rätsel. Die Rätselfrage, die wir mit der Antwort in die einzelnen Anzeigen des Inseratenteiles in lateinischer Schrift verteilten, lautet: „Was ist die Schwerter Zeitung?“.

Frage und Antwort bestehen aus 54 Worten, die sämtlich in derselben Schrift gesetzt und mit ein wenig Geduld und leichter Mühe zu finden sind. Hat man sie alle gefunden, so sind sie sinngemäß zusammenzustellen, so daß die Frage und die entsprechende Antwort sich ergeben.

Beteiligen darf sich an der Lösung der Preisaufgabe ein jeder, ganz gleich, ob er Abonnent ist, oder nicht. Ausgenommen vom Wettbewerb sind nur: Das eigene Geschäftspersonal und dessen Angehörige, sowie die Herren Mitarbeiter der Redaktionsstube in Stadt und Land.

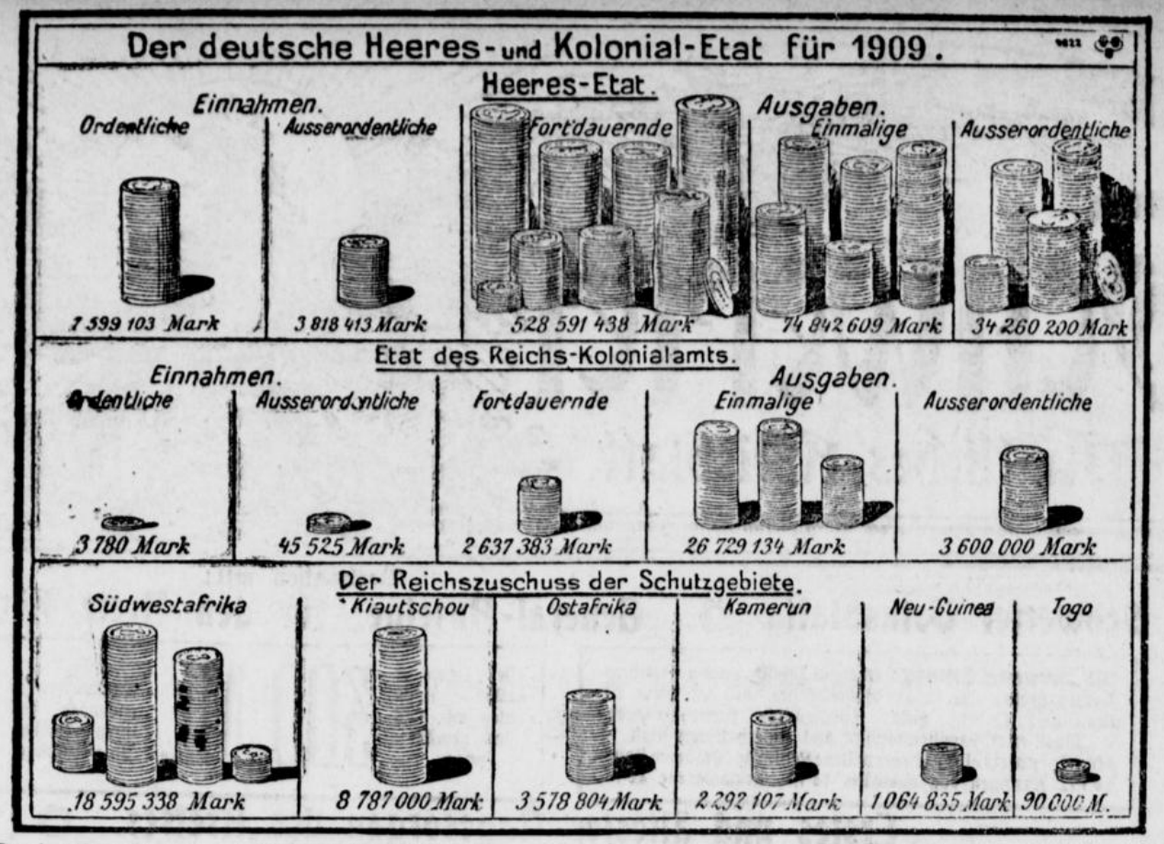
Auflösungen des Preisrätsels werden bis Freitag, den 18. Dezember, abends 7 Uhr, in der Geschäftsstelle entgegengenommen. Sie müssen die Aufschrift tragen: „Preisaufgabe der Schwerter Zeitung, Weihnachten 1908“, und unter der Auflösung den Namen, Wohnort und Straße des Absenders angeben. Auflösungen können auch durch die Post eingesandt werden. Alle Einsendungen werden genau nach ihrem Eingange registriert, und bei gleichlautenden Lösungen erhält diejenige den Vorzug, welche zuerst eingetroffen ist.

Wir bitten nun das geehrte Publikum, sich zahlreich an der Lösung des Rätsels zu beteiligen, und bemerken noch, daß zunächst 12 wertvolle Preise ausgesetzt sind, u. a. eine Badewanne, eine Waschmaschine, Schreibmaschine usw. Nach Bedarf werden selbstredend noch mehr Preise ausgeworfen.

Das Ergebnis, sowie die Namen der Preisgekrönten werden in der Nummer vom 19. Dezember veröffentlicht.

Hochachtend

Verlag und Redaktion der „Schwerter Zeitung“.



Der deutsche Heeres- und Kolonial-Etat für 1909.

Unsere bildliche Darstellung lehnt sich an die Veröffentlichungen der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ an. Der Etat für das preußische Militärkontingent weist an Einnahmen im ordentlichen Etat nach: 7 599 103 Mark für Rechnung der Bundesstaaten mit Ausschluß von Bayern 1 642 222 Mk. für Rechnung aller Bundesstaaten; im außerordentlichen Etat 3 818 413 Mark. Die fortdauernden Ausgaben des ordentlichen Etats betragen 528 591 438 Mark, die einmaligen Ausgaben 74 842 609 Mark, im außerordentlichen Etat werden 34 260 200 Mark verlangt. Die Einnahmen sind dabei zumteil geringer als im Vorjahre veranschlagt, andererseits werden aber auch bei den Ausgaben Ersparnisse vorgenommen, so daß rund 20 Millionen gewonnen werden. Ob die Ersparnisse lediglich dadurch erzielt werden, daß viele Ausgaben auf das nächste Jahr zurückgestellt werden, wie behauptet wird, werden die Verhandlungen ergeben müssen. Beim Kolonialetat sind ebenfalls ganz andere Zahlen in die Erscheinung getreten. Der Etat führt an ordentlichen Einnahmen 3 780 Mark (— 256 885 Mark) auf. Die Zinsen von den seitens des Reiches an einzelne Schutzgebiete gewährten Darlehnssummen sollen vom Rechnungsjahre 1909 ab in den Etat der Reichsschuld gestellt werden. Dementsprechend ist die von dem Schutzgebiete Togo an das Reich abzuführende Zinsrate von 255 045 Mark im Etat der Reichsschuld vorgesehen. Als außerordentliche Einnahme ist die fünfte Tilgungsrate dieses Darlehens in Höhe von 45 525 Mark eingesetzt. Die fortdauernden Ausgaben, in denen die vom ostafrikanischen Etat hierher übernommene Annuität an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft mit 600 000 Mark enthalten ist, belaufen sich auf 2 637 383 Mark (+ 738 236 Mark). Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats, welche u. a. die Reichszuschüsse an die Schutzgebiete umfassen, betragen 26 729 134 Mk. (— 13 176 338 Mark). Als einmalige Ausgabe des außerordentlichen Etats ist die Schlußrate des Darlehens an das südwestafrikanische Schutzgebiet zur Fortführung der Eisenbahn Lüderitzbucht-Kubub nach Keetmannshoop nebst einer Abzweigung von Seeheim nach Kalkfontein mit 3 600 000 Mark eingesetzt.

dahin. Die drei besten Entwürfe erhalten die Preise von 2000, 1500 und 1000 Mark.

** **(Gewerbegerichtswahl.)** Für die ausscheidenden Beisitzer am Gewerbegericht, Heinrich Heine zu Hörde aus dem Stande der Arbeitnehmer und Maurermeister Baar zu Barop aus dem Stande der Arbeitgeber, sind morgen (Freitag) Ersatzwahlen vorzunehmen, zu welchem Zweck die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen zu einem Wahlbezirk vereinigt sind. Zum Wahlvorsteher ist Herr Bürgermeister Rohrman ernannt. Das Wahllokal befindet sich im Gasthof „Zur Helle“, Raffin, und wird die Wahl in den Stunden von 10—1 Uhr mittags und von nachmittags 5 Uhr bis abends 9 Uhr vorgenommen. Kandidat der Arbeitnehmer ist seitens der christlichen Gewerkschaften aufgestellte Metallarbeiter **Heinrich Gosemärker** aus Berghofen, der hoffentlich auch als Sieger gegenüber dem „Genossen“ aus der Wahl hervorgehen wird. Christliche Arbeiter, benutzt daher den letzten Tag zur Agitation für den christlichen Kandidaten. Er ist ein älterer, erfahrener und gerechter Mann, der es ernst mit seinen Pflichten nimmt. Geben wir den Gegnern die Quittung auf ihre Verdächtigung gegenüber unsern Kandidaten und der christlich-nationalen Arbeiterschaft.

** **(2. Vortrag im Kaufm. Verein.)** Wir machen auf den heute abend im Hotel Ostermann stattfindenden 2. Vortrag des Kaufm. Vereins auch an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam. Bekanntlich spricht Herr Hofrezitator Neander aus Hannover über die „Eroberung des Luftmeeres“, ein Thema, wie es wohl kaum interessanter sein kann.

** **(Unglücksfall.)** Die leidige Unsitte der Kinder, sich an fahrende Wagen zu hängen, hat gestern der 10jährige Sohn des Fabrikarbeiters S. an der Hagenerstraße schwer büßen müssen. Der Kleine kam, als er von einem Wagen, hinter den er sich gehängt hatte, abspringen wollte, so unglücklich zu Fall, daß er eine erhebliche Verletzung des rechten Armes davontrug und in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

** **(Rhein.-westfäl. Organistentag.)** In Hagen findet am 27. und 28. Dezember der 9. rheinisch-westfälische Organistentag statt. Am Abend des 27. Dezember ist in der Johanniskirche eine geistliche Musik-Aufführung, bei der viele Größen auf musikalischem Gebiete mitwirken. Die Hauptversammlung beginnt am zweiten Tage, morgens 10 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus“. Die reichhaltige Tagesordnung weist auch einen Vortrag des Herrn Rektor August Große-Weischede aus Bochum über „Das Konzertprogramm“ auf.

** **(Vertrauensmänner-Versammlung.)** Der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes hält nächsten Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Lokale des Herrn H. Quadbeck (Hotel zur Post) eine Vertrauensmänner-Versammlung ab. Außer Erstattung des Jahresberichts und einem Vortrage des Vorsitzenden, Herrn Pastor Terberger, über die Zeitlage und Bundesarbeit soll über die Gestaltung des im nächsten Jahre in Schwerte zu feiernden Provinzialfestes des Westfälischen Hauptvereins beraten werden.

:: **Höchsten,** 10. Dez. (Fortunas Füllhorn.) Bei der in diesen Tagen beendeten Hauptziehung der Preußischen Klassenlotterie fiel ein Viertel von 15 000 Mark an die im Lokale des Herrn Schwachenberg hierselbst tagende Lotteriegesellschaft, bestehend aus 13 Mitgliedern, die also trotz dieser ominösen Vereinsziffer nicht abergläubisch waren. In den Gewinn teilen sich durchweg kleinere Leute, denen dieses Weihnachtsgeschenk naturgemäß hochwillkommen ist.

** **Billigst,** 10. Dez. (Ein ganz frecher Diebstahl) wurde gestern hier verübt. Der Frau Grube, welche Wäsche zum Trocknen aufgehängt hatte, wurden am hellichten Tage, nachmittags gegen 3 Uhr, verschiedene Wäschestücke, und gerade die besten Teile, gestohlen. Hoffentlich wird man den frechen Spitzbuben recht bald ermitteln und ihm den Unterschied zwischen Mein und Dein recht nachdrücklich beibringen.

!! **Hennen,** 9. Dez. (Viehzählung.) Nach der am 1. Dezember d. Js. stattgefundenen Viehzählung zählt die Gemeinde Hennen im ganzen 393 Gehöfte, 358 Gehöfte mit Viehbestand und 405 viehhaltende Haushaltungen. An Vieh wurde gezählt: 389 Pferde, 1558 Rindvieh, 919 Schafe und 1230 Schweine.

** **Hennen,** 9. Dez. (Winterkränzchen.) Gestern feierte der Landwirtschaftliche Lokalverein Hennen sein diesjähriges Winterfest im Vereinslokal des Herrn D. Albrecht. Die Beteiligung war eine so rege, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Ein Festessen, während dessen auch gute Musik geboten wurde, leitete die Veranstaltung ein. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Wilh. Bimberg, begrüßte die zahlreiche Festversammlung, erläuterte die gute Entwicklung der Landwirtschaft, das Gedeihen der Ernte und den diesjährigen guten Ertrag der Ernte. Redner gedachte des Schirmherrn der Landwirtschaft, unsers Kaisers und Königs, und brachte ein freudig aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät aus. Im weiteren Verlauf des hübschen Festes feierte Herr Pfarrer Wiemer unsere Landesmutter, die Kaiserin, während die Rede des Herrn Pfarrer Henniges den Frauen galt. Ein Tanzkränzchen bildete den Schluß des hübsch verlaufenen Festes und hielt die Teilnehmer noch recht lange beisammen. Die Küche des Herrn Albrecht lieferte mal wieder treffliche Beweise ihrer Leistungsfähigkeit.

Weihnachtsarbeiten für kleine Hände

Christbaumschmuck. Aus Glasperlen, die man in allen Farben billig erhält, lassen sich allerliebste Gegenstände für den Christbaum anfertigen. Am hübschesten machen sich kleine Körbchen mit Henkel, Sterne mit Kronen, die mittels feinem Draht und verschiedenfarbiger Glasperlen fabriziert werden und sehr leicht herzustellen sind. Sehr schön sehen auch Ketten aus Glasperlen aus, besonders aus Silberperlen. Schneebälle bilden einen hübschen Schmuck. Sie werden aus Watte hergestellt, die um eine Kugel gelegt, mit Fäden umgebunden und in einer Alaunlösung kristallisiert sind. Sehr apart sieht eine unter den Christbaum gelegte Schneedecke aus, die aus Watte besteht, welche in Alaun kristallisiert wurde; in dieser Decke lassen sich kleine Weihnachtsgeschenke sehr gut verstecken. — Alle nur denkbaren kleinen Restchen an Wolle, Stickseide, Seidenstoff, Band, Perlen, farbigem Papier, alte künstliche Blumen, die sich für Hüte nicht mehr verwenden lassen, kleine Schnallen, Spangen usw. lassen sich mannigfaltig zur Anfertigung von Christbaumschmuck verwenden. Für Kinder gibt es kein größeres Vergnügen, als ihrer Phantasie die Zügel schießen zu lassen und aus all dem unnötigen Tand kleine, zierliche Sächelchen anzufertigen. Wenn die Kinder bei dieser so interessanten Beschäftigung sitzen und all das bunte Material vor sich haben, dann kommen ihnen von selbst die Ideen, und es entstehen die reizendsten Dingelchen für den Christbaum.

Buntes Zuckerwerk für den Christbaum kann auch von fleißigen Kinderhänden hergestellt werden! Mütterchen bäckt sogenanntes Zimmtgebäck, das mit Blechformen in Gestalt von Herzen, Sternen, Tierfiguren und dergleichen ausgestochen wird. Aus langgerollten, fingerdicken Teichstreifen formt man Brezelchen, mit einem Weinglas sticht man runde Plätzchen und Kringel aus, ein Likörglas formt hier die innere Rundung. Ganz kleine Ringel, die mit bunten Seidenfäden als Kette zusammengebunden werden, sticht man mit einem Likörgläschen aus und die innere Rundung mit einem Fingerhut. Sache der Kinderhände ist es nun, die fertig gebackenen und erkalteten Figuren zunächst mit weißem Zuckerguß (aus Eiweiß und Puderzucker) zu überziehen und dann nach bestem Können mit kleinen bunten Zuckererbsen und aufgestreutem buntem Streuzucker (der in jeder Farbe käuflich ist) zu verzieren. Diese Kunstgebilde legt man ein Weilchen in die warme Ofenröhre zum Trocknen und Hartwerden; im strahlenden Glanz der Kerzen sehen sie am Baum wie feinstes Zuckerwerk aus.

Dies und das.

Kindlicher Wunsch. Im Westen Deutschlands ist es vielfach Sitte, daß die Kinder kurz vor Weihnachten ihre Strümpfe aufhängen, damit der heilige Nikolaus sie mit guten und schönen Dingen füllt. Die kleine Amélie hatte dies auch getan, und als die Mutter ihr dann „gute Nacht“ sagte, rief sie plötzlich: „Ach Mamachen, ich möchte gern eine Waschfrau sein!“

„Aber weshalb denn, Melichen?“ fragte die Mutter ganz erstaunt, „weißt du nicht, daß Waschfrauen sehr schwer arbeiten müssen?“

„Ja, aber Mamachen, denk nur mal, wieviel Strümpfe ich aufhängen könnte.“

Belohnung eines Einbrechers. Aus London wird uns geschrieben: Wie jede große Bank, so bildet auch die Nationalbank von England eine große Anziehungskraft auf Einbrecher. Daß es wirklich einmal gelungen ist, in dieselbe trotz aller Sicherheitsmaßregeln einzudringen, davon erzählt ein interessantes Vorkommnis, an das sich wohl noch mancher erinnern wird. Eines Tages erhielten die Direktoren der Bank von einem Manne einen Brief, worin derselbe sich anheischig machte, in die Kassenräume einzudringen. Zuerst behandelte man dieses Anerbieten als einen guten Witz, als aber einige Tage später der Kasse eine Kassette geraubt war, dachte man anders darüber. Sie war aus den Kassenräumen der Bank gestohlen worden und enthielt viele wertvolle Dokumente. Die höflich zurückgesandte Kassette war von einem Brief begleitet, in welchem der Schreiber mitteilte, daß er sie wiedererstatte, weil er ein ehrenwerter Mann sei, und daß, wenn die Direktion ihn um Mitternacht allein im Kassenraum treffen wollte, er vor ihr sein geheimnisvolles Experiment wiederholen würde. Ungläubigen Gemüts traten die Direktoren zu der festgesetzten Zeit ihren Weg nach den Kassenräumen an. Plötzlich hörten sie von irgendwoher eine Stimme erschallen. Sie ließen alle Lichter auslöschen, und als es dunkel geworden, trat gelassen ein Mann in den Raum, seine Blendlaterne in der Hand. Er zeigte den überraschten Direktoren, wie er in den Kassenraum gekommen war, indem er nämlich entdeckte, daß man durch Entfernung einiger Steine in die Schatzräume eindringen könne. Die Direktoren bewilligten dem ehrlichen Einbrecher eine lebenslängliche Rente von 100 Pfund jährlich.

Letzte Drahtmeldungen.

Vom deutschen Reichstag.

Berlin, 10. Dez. Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß, auch am Freitag noch eine Sitzung vor den Ferien abzuhalten, damit das Beamtengesetz noch eingehend behandelt werden kann.

Oesterreichische Mobilisierung.

Paris, 10. Dez. Der „Petit Parisien“ will wissen, daß Oesterreich-Ungarn zur Stunde etwa 200 000 Mann mobilisiert hat. Davon liegen 70 000 in Bosnien und der Herzegowina, 40 000 in Dalmatien und 80—90 000 längs der Donau zwischen Peterwardein, Semlin und Belgrad.

Wien, 10. Dez. Der Aufmarsch der österreichischen Truppen in den gefährdeten Grenzgebieten ist jetzt beendet. Somit ist die Gewähr gegeben, daß von nun an keine unvorhergesehenen Bandenüberfälle stattfinden können.

Sieg der Revolution in Persien.

Teheran, 10. Dez. Den letzten Meldungen zufolge wird die revolutionäre Bewegung insgeheim von den Jungtürken geleitet. Die Revolutionäre empfangen ungehindert Waffen und Munition über Taebris. Der größte Teil des Landes mit Ausnahme von Teheran befindet sich in offenem Aufruhr. In einigen Wochen werden die Provinzen längs der türkischen Grenze ihre Unabhängigkeit proklamieren. 12 Notabeln werden als Delegierte des Landes nach Europa reisen, um die Parlamente und Zeitungen für die persische Revolution zu gewinnen. An den Führer der Opposition der russischen Duma soll ein Aufruf gerichtet werden.

Der Papst wieder tätig.

Rom, 10. Dez. Der Papst erteilte nach mehrtägigem Unwohlsein gestern wieder Audienzen, unter anderen der Herzogin von Norfolk, die ihm 300 Abendmahlsbecher überreichte, zu deren Ankauf 40 000 Frauen Englands und Schottlands und Irlands Geld beisteuerten. Der Papst sah sehr gut aus und sprach mit lauter Stimme.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:

Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss den Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 290. Donnerstag, den 10. Dezember 1908. 40. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Reichstagsrede des Fürsten Bülow über die auswärtige Lage war ernst, wie diese selbst, und hielt sich ebenso fern von optimistischer Auffassung wie von Schwarzseherei; der Kanzler sprach nicht als der geistreiche und liebenswürdige Causeur, kein Zitat schmückte seine Rede, sondern als der seiner Verantwortung bewußte leitende Staatsmann. Und faßt man in diesem Sinne seine Rede als Ganzes auf, dann wirkt sie als eine Bekräftigung der Wünsche und Hoffnungen, daß der europäische Friede trotzdem und alledem erhalten bleiben werde. Deutschland und Oesterreich-Ungarn halten fest zueinander; dagegen erscheint das Abrücken Italiens vom Dreibunde auch nach den Worten des Reichskanzlers tatsächlich nur eine Frage der Zeit zu sein. Zwischen Italien und Oesterreich besteht ein offener Gegensatz.

Preßstimmen zur Kanzlerrede. Die „Nat.-Ztg." hebt hervor: Der Kanzler sprach streng sachlich, ohne jeden rhetorischen Schmuck, und machte dadurch einen umso tieferen Eindruck. Die konservative „Deutsche Tagesztg." meint: Der Gesamteindruck der Rede war erfreulich. Die friedliche Entwirrung der Verhältnisse auf dem Balkan und in Marokko ist zwar noch nicht sicher, aber sie ist auf dem Marsche. Die Gesamtlage ist für uns beruhigender als vor 12 und noch vor 6 Monaten. — Die „Tägl. Rdsch." spöttelt über die vielen guten Worte, die der Kanzler an die Adresse Italiens richtete, sowie über die selbstlose Freude des Fürsten Bülow über die Erfolge anderer Mächte. — Das „Berl. Tagebl." schöpft aus den Worten des Reichskanzlers die Hoffnung, daß der Weltfriede gesichert sei. — Die „Voss. Ztg." vermißt nähere Angaben über unser Verhältnis zu England und schließt aus dem Grade der Vorsicht und Zurückhaltung, womit der Reichskanzler sprach, daß die Unsicherheit den internationalen Verhältnissen noch immer das Gepräge gebe. — Auf die englische Presse hat die Kanzlerrede im allgemeinen einen recht günstigen Eindruck gemacht; natürlich können sich einige Londoner Organe trotz der friedfertigen Ausführungen des Fürsten Bülow ihre bekannten Sticheleien und Bosheiten gegen die deutsche Reichspolitik nicht versagen. — Die französische Presse hält die Versicherung des unerschütterlichen Zusammenwirkens Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn für den Hauptpunkt der Kanzlerrede, wobei sie allerdings von der Voraussetzung ausgeht, daß die habsburgische Monarchie infolge ihrer Balkanpolitik unter den europäischen Mächten isoliert ist.

Die Verfassungskommission des Reichstages vertagte sich nach ihrer konstituierenden Sitzung, an der, entgegen früherer Ankündigung, kein Bundesratsmitglied teilnahm, auf den 15. Januar k. Js. Nach diesem Anfang hegen diejenigen Kreise, denen es mit der Verfassungsänderung und der Einführung der Ministerverantwortlichkeit nicht schnell genug gehen kann, trübe Ahnungen. — Der Budgetkommission des Reichstages wird diesmal der gesamte Etat überwiesen, um ihr Gelegenheit zu geben, in der Richtung der Sparsamkeit entsprechend tätig sein zu können. Sonst wurden immer nur diejenigen Etatsteile überwiesen, in denen Neuforderungen enthalten sind.

Die Erhöhung der Beamtengehälter in Preußen. Die Kommissions-Beratungen über die Erhöhung der Beamten-Gehälter in Preußen, haben, wie mitgeteilt, in der ersten Lesung mit einer Disharmonie geendet. Der Finanzminister von Rheinbaben bezeichnete als unbedingte Voraussetzung für die nun einmal versprochene Erhöhung der Beamtengehälter die Bewilligung der von der Regierung dauernd vorgeschlagenen Deckungen. Diese Bewilligung hat die Kommission abgelehnt. Sie hat die beantragte Gesellschaftssteuer verworfen, sie hat die Zuschläge zur Staatseinkommensteuer lediglich für die Dauer von zwei Jahren bewilligt. Die Mehrheit, mit welcher die Beschlüsse in der Kommission gefaßt sind, entspricht auch den Partei-Verhältnissen im Plenum des Abgeordnetenhauses; einer von beiden Teilen — Regierung oder Volksvertretung — muß also nachgeben, wenn die Beamtenwelt nicht abermals um die ihr zugesagte Aufbesserung herumkommen soll. — Die Lage hat sich also recht zugespitzt. Allerdings ist zu beherzigen, daß in der Tat auf die Steuerzahler bei den Ansprüchen, die Reich, Staat und Städte erheben, Rücksicht genommen werden muß. Der Geschäftsgewinn im gewerblichen Leben hat sich dermaßen verringert, daß die Stimmung für einen Extra-Steuer-Obolus ungemein gesunken ist.

Die Brüsseler Zuckerkonferenz. Süßigkeiten werden und können es nicht sein, die auf der in Brüssel stattfindenden Zuckerkonferenz zwischen Deutschland und Rußland ausgetauscht werden müssen. Rußland besteht darauf, bei dem hohen Zuckerpreise in England, eine größere Menge Zucker auszuführen, als ihm nach der Brüsseler Vereinbarung gestattet ist. Deutschland, dessen Industrie und Landwirtschaft an der Erhaltung ihres Absatzes in England ein hohes Interesse haben, hat schon in die Festsetzung des gegenwärtigen russischen Kontingents nur ungern gewilligt. Fordert Rußland jetzt noch mehr, so wird Deutschland entschieden Widerstand leisten. Rußlands Interessen können in dieser Frage unmöglich allein maßgebend sein.

Kleine politische Nachrichten.

Die Stärke des deutschen Offizierkorps. Nach den „Leipz. Neuest. Nachr." soll es 1909: 403 Generale geben, Regiments-Kommandeure 676, Bataillons-Kommandeure 2 312, Hauptleute und Rittmeister 6 425, Oberleutnants 4 797, Leutnants 10 946. Das gesamte Offizierkorps soll 25 559 Köpfe umfassen, von denen 19 903 auf Preußen, 1837 auf Sachsen, 961 auf Württemberg, 2 850 auf Bayern kommen. Hinzu treten noch acht vom Reichs-Militärgericht in Berlin.

Die Errichtung von Tierärztekammern in Preußen beschäftigt gegenwärtig die zuständigen Ministerien. Es soll sich dabei nicht um Kammern auf Grund gesetzlicher Einführungen handeln nach Art der Aerztekammern mit Beitragspflicht und Disziplinarbefugnissen, sondern um Kammern auf Grund königlicher Verordnungen ähnlich wie die Apothekerkammern, welche lediglich die Regelung von Standesinteressen zur Aufgabe haben.

Gegen die Anzeigensteuer hat sich jetzt auch die Vereinigung der Schriftgießerei-Besitzer Deutschlands ausgesprochen. Diese Vereinigung erblickt in der genannten Steuer eine durch nichts gerechtfertigte Sonderbesteuerung, die das Gewerbe schwer schädigen muß. Die Anzeigensteuer darf heute schon als gefallen gelten, und wenn der Schatzsekretär dem Reichstage über sie auch die schönsten graphischen Beilagen unterbreitet haben sollte. Und die Anzeigensteuer steht nicht vereinzelt da.

Das preußische Militärkabinett wird am 25. Dezember 100 Jahre bestehen. Damals wurde das jetzige Militärkabinett als „1. Division des Allgemeinen Kriegsdepartements" errichtet. Die Errichtung des eigentlichen Militärkabinetts ist erst in neuerer Zeit vor sich gegangen. Am 8. März 1883 wurde die „Abteilung für persönliche Angelegenheiten" vom Kriegsministerium getrennt und als besondere Behörde direkt der Person des Königs unterstellt.

Zur Invalidenversicherungsreform. In die bevorstehende Abänderung des Invaliden-Versicherungsgesetzes soll eine Bestimmung aufgenommen werden, die den in den Kolonien anwesenden Deutschen gleichfalls die Wohltaten dieses großen Gesetzwerkes sichert.

Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 42

Siegfried wich Bruno geflissentlich aus und zwar mit Besonnenheit. Aber Bruno liebte Anrempeleien, die ihn in den Kreisen seiner Sportsgenossen immer ein gewisses Air gaben. Er nannte Siegfried feig, und er seinerseits versäumte keine Gelegenheit, den jungen Offizier zu provozieren. Siegfrieds überlegene Ruhe hatte bisher noch jeden Konflikt verhindert.

Siegfried jetzt als Bevorzugten, ja, als glücklich Liebenden zu sehen, erregte Brunos Galle. Häßliche Gedanken stiegen in ihm auf. Er beschloß sofort, Toni jetzt noch für sich selbst zu gewinnen. Ihm standen, abgesehen von seinem Aeußeren, das er für unwiderstehlich hielt, immense Geldmittel zur Verfügung. Siegfried war völlig abhängig von seinen Eltern. Daß die alten Ullsteins dem einzigen Sohne eine Alberti energisch verweigern würden, konnte er voraussetzen.

Fürs erste beschloß Bruno die Rückkehr Siegfrieds abzuwarten. Er blickte um sich. Und da leuchtete ihm auch schon fast gegenüber der Albertischen Wohnung, das blaue Schild einer Restauration entgegen. Er betrat, nachdem er sein Rad dem schmierigen Kellner übergeben, bald darauf das Lokal, dessen dumpfe Luft er widerwillig schluckte. Mit Naserümpfen blickte er auf die leeren Tische, die unsaubere Diele und den von Bierresten überschwemmten Schänktisch. Der devote Wirt sah nicht besser aus, als sein Lokal, und die Blondine, die in ausgetretenen Schuhen über den Estrich schürfte, erweckte in Bruno gelindes Grauen. Jedoch er blieb. Er nistete sich am Fenster ein, zog eine verbrauchte Zeitung zu sich heran und bestellte Bier und Kognak.

So rauchte er denn schweigend seine teuren Zigarren und überdachte den Feldzugsplan. Er war viel zu genau mit den Gepflogenheiten seiner Familie bekannt, um nicht zu wissen, daß Frau Alberti heute in dem Spielkränzchen seiner Mutter saß. Er hatte per Rad noch eine andere Begegnung gehabt und dabei konstatiert, daß Käthe Alberti die richtige Schwindsuchtskandidatin geworden sei.

Toni war also allein zu Hause, und sie empfing Herrenbesuch. Hm, das hatte er dem Mädel nicht zugetraut. Er bereute nur, von einer kleinen Putzmamsell, die sich schwer erobern ließ, bisher in Anspruch genommen worden zu sein, sodaß er die Fährte der jungen Alberti unbeachtet gelassen. Konnte er das Versäumte noch nachholen? Aber dem Bengel, dem Leutnant, wollte er ins Gehege kommen, wollte ihm gehörig die Suppe versalzen, die er sich so hübsch ins Feuer gesetzt. Er hatte übrigens noch manchen Strauß mit dem unausstehlichen Ullsteinschen Sprößling auszufechten, jetzt endlich schien die Zeit gekommen zu sein, dem Hochmütigen einen Denkzettel zu geben. Wozu war er denn Sportsmann und in allen Sätteln gerecht, wenn er vor einem simplen Leutnant der Infanterie, dessen Vater noch dazu . . nun das war Geschäftsgeheimnis der Intimsten! . . eklig auf der Kippe stand, Reißaus nahm? Ob das Muttersöhnchen von diesem Geschäftsgeheimnis auch nur eine Ahnung hatte? Sicher nicht.

Er sah einer Fliege zu, die sich aus einem Bierrest gerettet und mit nassem Leibe mühsam über den Tisch kroch.

Ekelhafte Wirtschaft hier! Wie Leute in dieser Pestluft existieren können. Einfach undenkbar! Und drüben die Geschichte dauerte lange.. Er küßte das Mädel sicherlich ab, der „Herr Kamerad." Den Antrag bei Mutter erspart er sich wohl vorläufig. Ist ja bequemer so. . . Wäre ein Narr, wenn er nicht Toni Sand in die Augen streute. Morgen wird er, Bruno scharf aufpassen, ob der Freier wiederkommt. Kommt nicht. Wette!

Seufzend und mit lautem Gähnen streckte er sodann die Beine weiter aus. Endlich, Siegfried Ullstein geht zu Fuß weg, gedankenversunken, verklärt. Nee, der kommt morgen nicht wieder, trifft die Kleine anderswo. Kennen wir!

Wäre auch schön dumm, sich mit der alten Ullstein zu verkrachen, den Dienst zu quittieren und bei der Post oder bei der Polizei einzuspringen. Na, Toni, da haben wir Chancen! Will Dir ein Licht aufstecken, süßes Mädel, will Dich sogar heiraten, wenn's nicht anders geht, aber „er" kriegt Dich nicht, sicher nicht. Bist doch das seltsamste Mädel, das mir je vor Augen gekommen. . . Poesie in Natura! Bon, morgen die Probe!"

Er erhob sich, rief nachlässig sein „Zahlen," warf der Herbeischlumpenden Hebe eine Mark hin, rückte an der Mütze und schritt hinaus. Der Wirt stürzte ihm nach, holte die Maschine und dienerte noch eine gute Weile hinter dem Davonsausenden drein.

* * *

In der folgenden Nacht rüttelte ein Gewittersturm am Fenster, und der Regen prasselte an die Scheiben.

Toni erwachte jäh aus beängstigendem Traume.

Sie hatte Katharine bleich und kalt im Sarge liegen sehen. „Mein Gott, wie schrecklich war das!" murmelte sie. „Das Gewitter scheint aber schon vorüber zu sein, und ohne Katharine geweckt zu haben: Gott Lob. Sie braucht den Schlaf so nötig, die Aermste!"

Das Donnern war in der Tat verhallt. Nur blaue Blitze erhellten noch nachträglich das kleine Zimmer der Schwestern.

Toni horchte angestrengt auf Katharines Atemzüge, doch sie konnte sie nicht vernehmen. So richtete sie sich denn, als wieder heller Schein ihr Auge traf, jäh empor, um nach Käthes Bettstatt zu blicken.

Mit einem Ruck stand sie schon auf den Füßen . . Katharines Bett war leer!

Unsägliche Angst schnürte Toni die Brust zusammen.

„Der Traum!" ächzte sie verstört. „Auch der Arzt hatte Angst . . ich habe es ihm wohl angemerkt. O, wäre ich gestern zu Schnabel gegangen."

Sie warf mit bebenden Fingern ihr Morgenkleid über, machte Licht und schlüpfte ins anstoßende Wohngemach. Vielleicht hatte sich Katharine aufs Sofa gebettet, obgleich sie an Gewitterfurcht sonst nicht litt.

Nein, auch hier keine Spur von der Schwester. Noch mehr beunruhigt, öffnete Toni die Tür zum Kabinett der Mutter. Frau Alberti schlief, ja, sie schnarchte sogar vernehmlich. Katharine auch hier nicht!

Der Leuchter schlotterte in Tonis Hand, als sie über den engen Korridor zur Küche schritt. Ihr feines Ohr hatte leises Stöhnen vernommen.

Sie öffnete . . im Schreck ließ sie das Licht fallen. Es erlosch.

Toni stürzte mit einem Wehlaut zu Katharine nieder, die starr am Boden lag.

„Käthe, Käthe, erwache!" ächzte sie. Sie griff nach der Schwester Hände, sie wollte die Leblose aufrichten. Grausig durchschauerte es sie. Ihre Finger fühlten eine warme, klebrige Flüssigkeit: Blut!

Nun schnellte Toni auch mit der ganzen Elastizität ihres Naturells empor. Im nächsten Moment flammte die Kerze wieder auf, das Mädchen riß aus einer Schublade Bindfaden hervor, und, ihre Todesangst meisternd, schnürte sie mit starkem Drucke Käthes Arm über dem Handgelenk. Das fließende Blut suchte sie durch nasse Tücher zu stillen. 159,20

Die neue Maß- und Gewichtsordnung ist, entgegen vielfach verbreiteter Meinung noch nicht in Kraft. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens wird vielmehr durch eine kaiserliche Verordnung bestimmt werden, die bisher noch nicht erschienen ist. Bis dahin bleiben die bisherigen Bestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten bestehen.

Die Geschäftslage auf dem Ruhrkohlenmarkte gestaltet sich andauernd ungünstiger. Das Auslandgeschäft ist durch den englischen, belgischen und französischen dringenden Wettbewerb außerordentlich erschwert. Die gegen die englische Konkurrenz meist unbestrittenen Absatzgebiete sind nur mit für das Kohlensyndikat unannehmbaren Preisnachlässen zu behaupten gewesen. Die Ausfuhr nach Belgien und Frankreich ist stark im Rückgange begriffen. Die Hafenmagazine sind derart angefüllt, daß manche Magazine für neue Zufuhren nicht mehr aufnahmefähig sind. Von wirklicher Besserung ist also nichts zu merken.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 9. Dez. **Boykott deutscher Waren.** Um die Boykottierung preußisch-deutscher Erzeugnisse in Galizien unter allen Umständen durchzusetzen, wird ein neuer Arbeitsplan in der Presse veröffentlicht, welcher den bisherigen Boykottdilettantismus beseitigen und einen allgemeinen nationalen Boykott herbeiführen soll. Zu diesem Zwecke ist eine durch Galizien gehende Organisation, mit einer Vertretung an jedem Orte und einer Zentralstelle in Krakau erforderlich. Die gesamte nationale Presse ist für die Zwecke des Boykotts dienstbar zu machen, welcher sich nicht allein auf die deutsch-preußischen Waren, sondern auch auf jene Kaufleute zu erstrecken hat, die den Boykott nicht mitmachen. In besonderen Rubriken der Presse, welche den Titel „Schwarze Listen" führen sollen, werden diese „Nationalverräter" regelmäßig öffentlich bekannt gegeben werden.

Frankreich. Paris, 9. Dez. Wegen der Amtsenthebung Germinets, desjenigen Admirals, der in freimütiger Weise auf die in der französischen Marine bestehenden Schäden hingewiesen hatte, hatte die Regierung in der jüngsten Sitzung der Deputiertenkammer einen heftigen Sturm zu bestehen. Der frühere Minister des Auswärtigen, Delcassé, und alle offenen und geheimen Gegner Clemenceaus befanden sich in den Reihen der Angreifer. Einen schweren Stand hatte auch der frühere Marineminister Thomson, der den größten Teil der Verantwortlichkeit für die von Germinet aufgedeckten Mißstände trägt. Alle französischen Zeitungen beschäftigen sich unausgesetzt mit der Amtsenthebung des Admirals Germinet, Befehlshabers des Mittelmeergeschwaders und Ober-Kommandanten der gesamten französischen Marine für einen Kriegsfall. Es wird jetzt behauptet, der Admiral habe in der ganz bestimmten Absicht, von seinem Posten fortzukommen, gesagt, seine Flottille sei wegen Mangel an genügender scharfer Munition nicht kriegstüchtig. Er hat eben die Verantwortung für einen Ernstfall nicht übernehmen wollen, da „ein Feuer mit den ihm zur Verfügung stehenden Geschossen von einem Salutschießen nicht sehr verschieden gewesen wäre".

England. London, 9. Dez. Lord Kitchener soll nach Niederlegung des indischen Oberbefehls als Feldmarschall Auftrag erhalten, zwischen den Heeresverbänden des Mutterlandes und der Kolonien eine Einheit herzustellen. Ist dieser Gedanke vielleicht schon aus der Invasionsfurcht geboren?

Portugal. Lissabon, 9. Dez. Der junge König Manuel von Portugal ist leidend. Als er dieser Tage von Opporto nach Lissabon zurückkehrte, ließ er sich im Galopp von der Bahnstation zu Schlosse fahren und seinen Wagen noch dazu von Gendarmerie eskortieren. Die Londoner Blätter, die neuerdings gegen Portugal sticheln, weil dieses einen Handelsvertrag mit Deutschland abschloß, behaupten, die Bevölkerung der portugiesischen Hauptstadt habe sich durch diesen Einzug ihres Königs beleidigt gefühlt. Der kleine monarchische Bruchteil der Bevölkerung sei überdies ungehalten darüber, daß Don Manuel seinen ersten Geburtstag als König außerhalb Lissabons feierte. Die große Masse des Volkes ist republikanisch und will von dem König überhaupt nichts wissen. — Don Manuel ist so angegriffen, daß er das Bett hütet.

Vereinigte Staaten. Washington, 9. Dez. **Roosevelt und die Frauenbewegung.** Theodor Roosevelt ist kein moderner Mann nach den Anschauungen der Führerinnen der modernen Frauenbewegung. Wie in England, so sind auch in Nord-Amerika eine Menge Damen für Uebertragung des Wahlrechts auf das weibliche Geschlecht, und sie haben den Präsidenten aufgefordert, in Reih' und Glied mit ihnen zu marschieren. Herr Roosevelt, der von seinem verwöhnten ältesten Töchterchen Alice mancherlei Aerger gehabt hat, hat kurzerhand geantwortet, die Frauen wären für den Staat am nützlichsten, wenn sie sich um ihren Mann, ihre Kinder und ihren Haushalt bekümmerten. Nicht jede Frau braucht zu arbeiten, aber keine Frau ist zu vornehm, daß sie nicht auf die Verhütung einer Verschwendung achten könnte. Schon in einfachen Haushaltungen kann von dienstbaren Geistern eine Menge Geld „verpulvert" werden, wenn die Hausfrau die Augen schließt und nichts sehen will.

Westfalen und Rheinland.

* **Elberfeld,** 9. Dez. (Zusammenstoß.) In der Nähe der Station Gruiten stießen in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr zwei Güterzüge zusammen. Personen sind nicht verunglückt. Der Materialschaden ist bedeutend, die Strecke ist gesperrt.

* **Düsseldorf,** 8. Dez. (Falschmünzer.) Die hiesige Kriminalpolizei nahm zwei Fabrikarbeiter fest, beide aus Solingen stammend, die in zahlreichen hiesigen Geschäften falsche Zweimarkstücke ausgegeben hatten. Dem Anscheine nach gehören die Verhafteten einer größeren Falschmünzerbande an.

* **Köln,** 8. Dez. (Ein heiterer Vorfall) spielte sich am Dom ab. Ein Bauersmann aus dem Bergischen war eben mit der Vorortbahn aus B.-Gladbach eingetroffen und sah erstaunt, daß der Petrus-Laufbrunnen mit einem Gerüst umkleidet war. Er lauerte von rechts und links und hätte gar zu gerne genau gewußt, was hinter dem Bretterzaun vorging. Ein stadtbekannter Dienstmann, der den Schalk im Nacken sitzen hat, beobachtete den Bauersmann und lachte ihn freundlich an. Der Mann vom Lande schritt vertrauensselig auf den Dienstmann zu und fragte: Weßt ehr nit, wat do hinger gemaht wehd? Un woröm sind de Bredder vor dem Springbrunne? — Dä wehd wieß angestriche und dann marmorert. Ungläubig schüttelte der Bauer den Kopf, drückte dem Dienstmann „för en Halv" zehn Pfennig in die Hand und sagte: Ehr doot mehr ene Gefalle, wan ehr mer saht, wat do gemaht wehd. — Unser Dienstmann besieht sich die zehn Pfennige und dann den Bauersmann und sagte: Wann ehr et noch nit weßt, dann well ich üch et sage: Ene Geliehrte hätt nohgewese, dat de Apostele koote Hoor un ganz kläne Bärt gedragen han; und dorüm kritt dä Pitter jetzt die Hoore geschnedde der der Bart gestümp! Der Bauersmann besah sich den Bauzaun nochmals und sagte: Wat se nit alles noch us de Böcher erusfinge.

* **Essen,** 9. Dez. (Ballonjagden.) Hier und in Krefeld hat man Ballonjagden veranstaltet. Ein Ballon ist der „Fuchs", der von anderen gejagt wird. Wer dem „Fuchs" zunächst landet, der ist Sieger. Das kann ja bald recht heiteres Spiel in den Lüften geben!

* **Leichlingen,** 8. Dez. (Raubanfall.) Ihrer Barschaft beraubt wurde die Dienstmagd Kl. aus Töcken auf dem Wege nach Leichlingen-Ort, und zwar in dem sogen. Wildstiefen. Den Ueberfall führten zwei Männer aus, von denen der eine dem Mädchen Mund und Augen zuhielt, während der andere ihm das Geld abnahm. Alsdann entflohen die Räuber in den Wald. Von den Banditen ist bisher noch nichts ermittelt worden.

Kleine Chronik.

Das Revolver-Attentat im Reichsgericht. Reichsgerichtsrat Männer, der vor kurzem vom Berliner Kaufmann Oswald Grosser im Sitzungssaale des obersten Gerichts schwer verletzt wurde, hat jetzt wieder an einer Verhandlung teilgenommen. Die ihm in die Brust gedrungene Kugel konnte auf operativem Wege entfernt werden. Das Verfahren gegen den Attentäter, der sich in Leipzig in Untersuchungshaft befindet, nimmt seinen Fortgang. — **Rücksichtslose Spitzbuben.** Einem Chauffeur stahlen Berliner Spitzbuben, während der Mann in einem Restaurant zu Abend aß, das von ihm bediente, vor der Tür stehende Automobil, im Werte von 18 000 Mark. Draußen im Freien demolierten sie das Gefährt vollständig, schleppten fort, was zu transportieren war, und ließen den Rest als Wrack liegen. — **96 000 Hamburger und dänische Lotterielose** sind bei Berliner Händlern polizeilich beschlagnahmt. — **Die Witwe des ermordeten Major von Schönebeck** in Allenstein ist auf Grund ihrer ärztlich festgestellten Geisteskrankheit aus der Haft entlassen. Sie wird in ein Sanatorium gehen. — **Im Wartezimmer eines Elbinger Arztes** vergiftete sich vor einigen Tagen ein junges Mädchen, jetzt hat sich dieser Arzt, als er verhaftet werden sollte, erschossen. — **Die Affäre Steinheil in Paris.** Die Erwartung der Pariser Blätter und des Publikums, daß schon im Stadium der Untersuchung der Tat und der Ermordung des Malers Steinheil und seiner Schwiegermutter aufgeklärt werden würde, hat sich noch nicht erfüllt. Frau Steinheil macht im Verhör Ausflüchte über Ausflüchte und denkt gar nicht daran, wenigstens bis zur Stunde nicht, dem Richter reinen Wein einzuschenken. — **Erdstöße in Portugal** haben in Villafranca zu Häuserstürzen geführt, bei denen 14 Personen ums Leben kamen. Auch in Alcanzara fanden durch einen Einsturz sechs Menschen den Tod.

Aus Zeit und Welt.

Mit dem Bau von neuen Lenkballons geht es überall flott voran: Ein ganz neuer Ballon, dessen Leistungsfähigkeit also erst noch zu erproben ist, wird, wie vor ein paar Tagen mitgeteilt ist, in Danzig hergerichtet, der neue Zeppelin soll vor Frühjahr fertig sein und die Motor-Luftschiff-Studiengesellschaft in Berlin baute den Parseval Nr. 3, nachdem Nr. 2 soeben vom preußischen Kriegsministerium abgenommen worden ist. Das leichte Transportieren und Auseinandernehmen des Parseval sichert auch diesem eine Zukunft. Außerdem werden in mehreren Städten Deutschlands die ebenfalls so aussichtsvollen Flug-Apparate konstruiert. 1909 mag also den Luftschiffern alles Gute bescheren, genug „Luftikusse" sind dann da!

Vier Pläne sind von den siebzig für den Bau einer Ballonhalle in den neuen Zeppelin-Werken in Friedrichshafen prämiert und damit in nähere Erwägung gezogen. Ganz geeignet ist aber kein Plan, denn die betreffenden Werke stellen Abänderungen her. Die Halle soll drehbar sein, was aber auf dem Lande nicht so leicht auszuführen ist wie auf der See.

Mädchen in Knaben-Gymnasien. Nach dem Vorgange in verschiedenen anderen Staaten können auch in Gotha Mädchen im herzoglichen Knaben-Gymnasium aufgenommen werden. Ein Widerruf der Aufnahme ist zulässig; bisher haben sich aber bei dem gemeinsamen Gymnasial-Unterricht von Knaben und Mädchen keine Unzuträglichkeiten herausgestellt, man möchte eher sagen: Im Gegenteil!

Gedenktaler neuester Prägung. Die sächsische Regierung will aus Anlaß des Jubiläums der Universität Leipzig im kommenden Jahre Gedenk-Dreimarkstücke prägen lassen. Bisher durften nur Zwei- und Fünfmarkstücke aus Anlaß solcher Feiern als Gedenkmünzen geprägt werden, aber es gab auch bisher keine Dreimarkstücke.

Der erste weibliche Rechtsanwalt in München, Sophie Grudsticker, trat als Verteidigerin für zwei wegen Beleidigung verklagte Arbeiterfrauen vor dem Schöffengerichte auf. Die Dame ist 50 Jahre alt, trug ein enganliegendes Kleid und auf dem kurzgeschnittenen Haar einen schwarzen dreieckigen Hut. Sie machte in ihrer sicheren, ruhigen Weise guten Eindruck.

Rückgang des Fleischverbrauchs. Die Zahl der Schweineschlachtungen hat sich auf dem Berliner Schlachthofe im Monat November gegen November 1907 um 11 818 Schweine vermindert. Die Zahl der Gesamtschlachtungen aller Tiere verringerte sich in diesem Monat um 18 423. Der Fleisch-Konsum ist in Berlin, wie auch in sehr vielen Städten im Reiche, in stetiger Abnahme begriffen.

Ausstellungen. Auf der Brüsseler Welt-Ausstellung von 1910 soll eine große deutsche Kollektiv-Kolonial-Ausstellung veranstaltet werden. Die in Tsingtau (Deutsch-China) geplante erste Handels- und Industrie-Ausstellung ist um ein Jahr verschoben, weil die Arbeiten im Rückstand waren.

Ein Zeichen der Zeit. Daß die nordamerikanischen Milliardäre, wenn sie auch noch nicht gerade den Schmachtriemen anzuziehen brauchen, doch das Geld nicht mehr direkt fortwerfen können, dafür kommen immer neue Anzeichen. Mehrere Diamanten- und Mode-Geschäfte in Newyork, die nur mit der allerfeinsten Kundschaft und den allerhöchsten Preisen rechneten, haben nach und nach ihre Pforten schließen müssen und ihnen gesellt sich jetzt der erste berühmteste Newyorker Blumenladen zu.

Der Erbonkel.

Roman von Waldemar von Hohenau. 43

Ach, sie wußte wohl, daß ihre Hilfe hier fast zwecklos war. Einen Augenblick kam es ihr in den Sinn, die Mutter zu wecken.

„Nein, erst den Arzt," entschied sie. Sie riß den Hausschlüssel vom Nagel, zog sich im Korridor hastig ein Tuch vom Ständer und so, die Hülle noch im Laufen fest an sich ziehend, eilte sie in die dunkle Regennacht hinaus.

Das Gewitter hatte etwaige Nachtschwärmer verjagt. Toni trug so viel Sorge in sich, daß für Furcht kein Raum blieb. Pfeilschnell schoß sie dahin.

Der Arzt wohnte nicht weit, und sie traf ihn zu Hause.

Mit heißen Tränen bat sie ihn, die Schwester zu retten.

Er beruhigte sie ein wenig; hieß sie warten und machte sich dann eilfertig mit ihr auf den Weg.

„Nur nicht den Mut verlieren," redete er auch jetzt auf die Weinende ein. „Haben sich tapfer benommen, sehr tapfer, Fräulein Toni. Wollen nur hoffen, daß der Blutverlust nicht zu stark war. Hm, hm! Sie bitten, daß ich nichts über die Sache verlauten lasse? Aber Kindchen, ein Arzt muß sehr diskret sein. Das ist selbstverständlich. . . Hm, hm! Ihre Frau Mutter wird uns zu schaffen machen, wird uns nicht viel nützen können."

Sie waren zur Stelle.

Frau Alberti, die erwachte, als sich der Entreeschlüssel drehte, geberdete sich, sobald sie durch den Arzt von dem Unglück erfuhr, wie eine Rasende. Toni und der Doktor mußten sie energisch daran hindern, die Hausbewohner aufzurufen.

Das schöne, blasse Mädchen war dem Arzt eine willkommene Hilfe, sie fiel nicht in Ohnmacht, als sie Blut sah und sie folgte allen Anweisungen, die der Doktor Rother ihr gab, willig und geschickt.

„Ich werde sie retten können," hatte der Arzt alsbald erklärt. „Sie müssen sofort nach der unseligen Tat erwacht sein, Fräulein Toni, sonst sähe es schlimmer aus. Ein Segen, daß das Gewitter Sie weckte."

Ein sorgfältiger Verband ward noch in der Küche angelegt. Katharine war zuerst wie leblos, doch seufzte sie später unter den Händen des Arztes schwer auf. Er und Toni trugen die Kranke in ihr Bett zurück.

„So," sagte Rother, noch einen prüfenden Blick auf die Verbände werfend . . „Allein bleiben darf Fräulein Käthe nicht. Die Bewußtlosigkeit ist geschwunden, aber die Schwäche ist sehr groß. Geben Sie alle Stunden zwanzig von diesen Tropfen, und wecken Sie die Kranke dazu. Mamachen darf nur herein, wenn sie verspricht, keinen Ton zu reden."

„Ich werde ihr das selbst klar machen. Kindchen, seien Sie ganz unbesorgt. Haben sich wie ein guter Soldat benommen, bin zufrieden. Nun übertreiben Sie die Pflege nicht, sonst legen Sie sich auch noch hin, und das wäre nicht schön. Die Kranke braucht ja eigentlich nur Ruhe und Heiterkeit des Gemüts. Könnten Sie ihr die verschaffen, würde ich bald überflüssig sein."

„Ich will es, Herr Doktor," sprach Toni mit leuchtenden Augen. „Sie soll glücklich werden. Endlich! Endlich! Ich mache mir die bittersten Vorwürfe, daß ich nicht schon dazu geholfen habe. Nie mehr hätte ich froh sein können, wäre Katharine jetzt eine Tote."

„Nun, nun, nur keine Selbstqual," mahnte der Arzt väterlich. Sie am wenigsten konnten das voraussehen. Sie, die Sie doch ganz anders veranlagt sind. Bleiben Sie nur hübsch munter, bis ich wieder zum Rechten sehe."

* * *

Am Nachmittag des nächsten Tages ging Toni aus. Sie ahnte nicht, daß ihre Wohnung schon seit einer Stunde beobachtet wurde, und daß Bruno Herzfeld ihr sofort folgte. Sie schritt langsam und nachdenklich der Gertrudenvorstadt zu.

Schwester Katharine lag zu Bett. Der Arzt war schon dagewesen und hatte seine Zufriedenheit erklärt. Frau Alberti hatte sich so weit beruhigt, daß sie Käthes Pflege übernehmen konnte.

Tonis Weg war lang und der Ueberfall, den sie plante, verursachte ihr Bangen. Dennoch schritt sie resolut vorwärts.

Als sie das Haus erreichte, in dessen erstem Stock Herr Oberlehrer Schnabel wohnte, eilte sie beflügelten Schrittes die Stufen hinauf, ohne sich umzusehen. Sie schellte, um sich Mut zu geben, laut und heftig.

Ewald Schnabel öffnete selbst die Tür.

Er war im Begriff auszugehen, trug schon Hut und Stock und prallte entsetzt zurück, als Toni Alberti ihm gegenüberstand.

„Mein Himmel, Sie!" rief er bestürzt, wieder ins Zimmer zurücktretend, während sie ihm folgte. „Sie? Was ist geschehen? Ist Katharine ein Unglück zugestoßen? Ich bitte Sie, beruhigen Sie mich."

„Ich kann Sie nicht beruhigen," entgegnete Toni, die mit Genugtuung bemerkte, daß Ewald Schnabel durch den unerwarteten Besuch in einen Zustand der Fassungslosigkeit geriet. Sie blieb im Wohnzimmer stehen und schaute dem Oberlehrer furchtlos ins verstörte Gesicht.

„Wollen Sie, daß Katharine stirbt?" sprach sie vorwurfsvoll. Das schöne Mädchen, dem echte Herzensgüte und unerschrockener Mut aus den großen Augen leuchtete, war sicher die rechte Botin für eine inhaltsschwere Nachricht.

„Mein Himmel, meine Ahnung!" murmelte Dr. Schnabel verwirrt. „So ist sie doch krank? Ich konnte es mir denken . , sie, so zart, so gar nicht dem Leben gewachsen . . Wie furchtbar ist das doch. Aber sterben? Nein, Fräulein Toni, man stirbt nicht so leicht, man erträgt sehr viel Kränkung und Bitternis, und man überwindet nach und nach."

„Käthe stirbt!" beharrte Toni mit schmerzdurchzucktem Gesicht. „Sie, Herr Schnabel, hätten sie retten können."

„Ich? Wodurch? Soll ich mich aufdrängen?" fragte er gekränkt. „Ja," fuhr er leise fort, und seine Augen blickten nach dem Schreibtische, wo ein Bildchen Katharines den Ehrenplatz behauptete, „ja, wenn sie gekommen wäre."

Toni zuckte zusammen in freudigem Schreck. „Nein, keine Unwahrheit," gelobte sie sich.

„Katharine ist krank, ich sagte es Ihnen schon," begann Toni. „Sie sollen aber auch keine Lüge hören. Käthe würde niemals kommen. Käthe hätte mich mit ihrer schwachen Kraft zurückgerissen, ahnte sie mein Vorhaben. Aber denken Sie doch nach, Herr Dr. Schnabel. Wollen Sie denn Käthe anders haben? Sind Sie nicht gerade deshalb meiner Schwester von Herzen gut, weil übermenschliches Dulden ohne Klage der Grundzug ihres Charakters ist? Daß Katharine furchtbar leidet: Sie wissen es ja so genau. Käthe freilich ward sich ihrer Liebe zu Ihnen erst völlig bewußt, als sie Sie verloren hatte. Geht es nicht den meisten Menschen so? Getrauen Sie sich, Richter zu sein über meine arme Schwester, die jetzt nur noch in Ihnen ihren Halt, ihren Hort, ihre Lebenslust, ihr Heil in Zeit und Ewigkeit sieht?"

159.20

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 290. Donnerstag, den 10. Dezember 1908. 40. Jahrg.

Begnadigt.

Eine Weihnachts-Erzählung von W. Grabi.

Nur ein Knabe war er noch — kaum 16 Jahre alt — und doch sollte er erschossen werden!

Weihnachten 1870 war's. Einige Leute der kleinen Schar von Aufständischen, bei denen er sich befand, hatten aus dem Hinterhalt heraus auf ein französisches Linienregiment geschossen; nach wütender Gegenwehr war der ganze Trupp von den erbitterten Soldaten überwältigt und gefangen genommen worden, und des Knaben Los war besiegelt, wie das seiner Gefährten.

Ob den Regimentskommandeur das jugendliche, fast kindliche Aussehen des Knaben rührte? Oder ob ihn die Ruhe, die stille Gelassenheit seines Gefangenen in diesem Augenblick, wo es um sein Leben ging, in Verwunderung setzte? Ob er an seine beiden Jungen daheim dachte, welche, des Vaters gedenkend, mit der Mutter unter dem Weihnachtsbaum saßen? — Etwas Derartiges mußte es wohl gewesen sein, denn er hatte den Befehl gegeben, den Knaben von seinen Gefährten, die in der nächsten Viertelstunde erschossen werden sollten, zu trennen und die Urteilsvollstreckung bei ihm noch hinauszuschieben.

Still hatte der junge Gefangene ihm zugehört. Die großen, dunklen Augen in dem bleichen, kindlichen Gesichte drückten weder Unruhe noch Furcht aus; er betrachtete das, was um ihn her vorging, als ob es für ihn nicht die geringste Bedeutung hätte. Ohne ein Muskelzucken hörte er das dumpfe Knattern der Gewehrsalve, die seine Gefährten hinüber in die Ewigkeit beförderte.

Wie im Traume sah er vor sich hin. Zogen vielleicht durch seine Seele Schatten der glücklichen, sorglosen Kinderzeit, die er erst kaum hinter sich gelassen hatte? Oder dachte er, was wohl Freunde und Bekannte sagen würden, wenn sie hörten, daß er hier draußen an der Mauer erschossen war als Aufrührer? Oder glitt an seinem geistigen Auge noch einmal die Kette von Unglücksfällen vorüber, die mit dem Tode seines heißgeliebten Vaters begonnen hatte und mit der Kugel der Soldaten in seiner Brust endigen würde? —

Wenige Tage erst war es her, daß er hineingerissen war in den Strudel und Schlamm des Bürgerkrieges, den Greuel der Kommune, des Brudermordes. Wir war es nur gekommen? — Als der Krieg ausbrach, lebte Viktor sorglos und glücklich bei den Eltern, braven, ehrlichen Handwerkerleuten in einer Vorstadt von Paris. Man hatte sich in dem kleinen weinumsponnenen Häuschen des braven Meisters Oubry nie viel um Politik gekümmert; jetzt aber las Vater doch eifrig das Tagesblättchen, und sein Gesicht wurde ernst, wenn er es gelesen hatte — bis er eines Tages zum letzten Male Weib und Kind ans Herz drückte und mit Bazaines Armee hinauszog, den Preußen entgegen. — Und dann war ein Tag gekommen, wo die Mutter in krampfhaftem Schluchzen den Kopf in die Kissen des Bettes vergraben hatte und der Knabe vergeblich sich bemüht hatte, sie zu trösten — das war, als die Nachricht gekommen, daß der Vater vor Metz geblieben war . . .

Und darauf war der fürchterliche Winter gekommen von 70—71, wo aller Schrecken und aller Jammer über Paris hereingebrochen war — wo man in der bitteren Kälte stundenlang auf der Straße stehen mußte, um die kleiner und kleiner werdenden Fleisch- und Brotrationen in Empfang zu nehmen — wo es zuletzt kaum noch so viel gab, um den nagendsten Hunger zu stillen, und die Menschen matt und hohläugig umherschlichen oder an Entkräftung starben.

Und dann war die Mutter, erschöpft von allem, was über sie gekommen, zusammengebrochen und auf das Krankenlager gesunken, matt zum Sterben . . .

Eines Tages war Viktor mit Kameraden nach St. Denis hinausgegangen, um nach Kartoffeln zu graben. Unterwegs hatte man ihn bestürmt, sich in die Liste der Kommunarden eintragen zu lassen, man hatte gedroht, das Häuschen anzuzünden und ihn und die kranke Mutter zu verbrennen — bis er endlich, teils in dem Glauben, wenigstens dann für sich und die Mutter zu essen zu haben, teils aus Angst sich hatte eintragen lassen in die Liste. So war er Kommunard geworden.

Jetzt beschäftigte ihn noch ein Gedanke: er mußte seine kranke Mutter allein lassen in dieser schrecklichen Welt — sein Mütterchen, das er so heiß liebte, das immer so herzenslieb zu ihm gewesen war, das jetzt niemand hatte auf der Welt als ihn. —

Aber gewiß, sie würde bald nachkommen. Sie brauchte sich nicht lange mehr zu quälen auf der Erde — wie schwach und elend sie doch gewesen war, als er sie zuletzt gesehen. —

„Küsse mich noch einmal, ehe du gehst, mein Junge!" hatte sie gesagt, „mir ist so bange ums Herz, als sollte ich dich nicht wiedersehen."

„Ob sie mich wohl eine Stunde, nur eine Stunde frei lassen würden?" dachte der Knabe. „Ob sie mir wohl eine Stunde Zeit geben würden, daß ich Mütterchen noch einmal sähe? Dann würde ich wiederkommen und sie könnten mich totschießen. Ich würde ihnen mein Wort geben, und das halte ich. Ja, ganz gewiß! Sonst habe ich ja niemand, von dem ich Abschied nehmen möchte — aber Mütterchen möchte ich doch noch einmal küssen, noch einmal trösten und aufmuntern, noch einmal lächeln sehen, wie sie immer tut, wenn ich zur Türe hereinkomme — und dann würde ich sterben."

In seine Gedanken versunken, stand er noch, als der Major, gefolgt von einigen Offizieren, auf ihn zutrat.

„Nun, du Leichtvogel? Mit dir sind wir noch nicht fertig! Weißt du, was deiner wartet?"

„Ja, Herr Major! Ich soll erschossen werden, wie die anderen. Ich bin auch bereit."

„Wahrhaftig?! Bereit mit sechzehn Jahren! Fürchtest du dich nicht?"

„Nicht so sehr vor dem Tode, als vor dem Leben. Ich habe soviel Schreckliches gesehen, soviel Fürchterliches, daß ich glaube, es ist besser zu sterben, als zu leben."

„O, vielleicht dächtest du aber anders, mein Junge, wenn ich dich laufen ließe! Wenn ich nun jetzt sagte: Lauf, so schnell dich deine Beine tragen — — meinst du nicht, daß du in zwei Minuten aus dem Bereich meiner Soldaten wärest? Ich möchte doch wetten!"

„Setzen Sie mich auf die Probe, Herr Major — setzen Sie mich auf die Probe!" rief Viktor eifrig. „Geben Sie mir eine Stunde Zeit, nur eine Stunde — — Sie sollen sehen, daß ich mein Wort halte! Sie sollen sehen, daß ich bereit bin, zu sterben!"

„Sieh einmal an! Du bist kein Dummkopf, aber mich hältst du für einen, Junge! Frei sein — und dann zurückkommen und sich totschießen lassen, als ob es sich um eine freundliche Einladung handelte — nein, mein Junge, auf den Leim bringst du mich nicht!"

„Hören Sie doch einmal zu, lieber Herr Major! Vielleicht haben Sie auch eine gute Mutter, die Sie über alles in der Welt lieb hat! Und wenn Sie nun an meiner Stelle wären und sterben sollten, so dächten sie doch gewiß auch zuletzt an sie, und Sie würden auch den Mann segnen, der Ihnen erlaubte, Ihre Mutter noch einmal im Leben zu sehen, nicht wahr? Herr Major, geben Sie mir eine Stunde Zeit, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich zurückkomme! Ich würde nicht mein Leben retten wollen durch einen Wortbruch!"

Während der Knabe so bat, ging der Major auf und ab, an seinem Schnurrbart zerrend und augenscheinlich sich bemühend, seine aufsteigende Rührung zu verbergen.

„Dein Ehrenwort!" knurrte er. „Der Junge tut, als ob er ein Ritter von der Tafelrunde wäre!"

Er stand plötzlich vor dem Gefangenen still und fragte kurz und barsch: „Wie heißest du?" — „Viktor Oubry." — „Wo wohnt deine Mutter?" — „In Bellevue."

„Weshalb verließest du sie, um mit den Kommunarden zu laufen?"

„Eigentlich nur wegen der Löhnung — wir hungerten so, und wir mußten doch leben. Und dann drohten meine Kameraden, mich totzuschießen und unser Haus anzuzünden, wenn ich nicht mitgehe."

„Hast du denn keinen Vater mehr?"

„Der ist vor Metz geblieben."

Der Major wandte sich zu seinen Offizieren und sah sie fragend an. Dann kehrte er sich wieder dem Knaben zu.

„Nun, ich will's einmal versuchen. Du kannst deine Mutter noch einmal sehen. Aber vergiß nicht, daß du mir dein Ehrenwort gegeben hast, in einer Stunde wieder hier zu sein. Ich will sehen, ob du ein Mann bist mit einem tapferen Herzen, der sein Wort hält, oder ein feiger Lump, dem sein Wort nichts ist. — Hör' zu, ich will dir sogar erlauben, bis zum Abend wegzubleiben — aber bist du beim Schlag acht nicht wieder hier, so weiß ich, daß du ein Lump bist, dem sein Leben über seine Ehre geht. — Nun lauf!"

„Danke, danke, Herr Major! Acht Uhr bin ich wieder hier." — „Gewiß?" — „Ganz gewiß!"

In überströmender Dankbarkeit griff der Knabe nach der Hand des Offiziers, um sie zu küssen, doch dieser wehrte ihm.

„Nicht jetzt", sagte er. „Aber wenn du wieder zurückkommst, will ich dir von selbst meine Hand geben — ehe du erschossen wirst!" fügte er barsch hinzu. „Nun mach' dich fort!"

Viktor rannte davon wie ein Pfeil. Der Major sah ihm nach und lächelte. Zehn Minuten später klopfte der Knabe leise an die Tür der kranken Mutter. Die alte Nachbarin, Frau Bertrand, die die Kranke pflegte, schlürfte heran und öffnete vorsichtig. Er wollte sich an das Bett seiner Mutter stürzen, aber die Alte hielt ihn zurück.

„Gehe leise — wecke sie nicht!" sagte sie halblaut. „Sie schläft. Sie ist sehr krank gewesen, aber heute geht es ihr etwas besser. Der Doktor sagte gestern, wenn sie nur einmal ruhig schliefe, würde sie besser werden — und sie hat so schön geschlafen . . . Wie sie sich freuen wird, daß du hier bist! Immer hat sie dich gerufen im Fieber, Nacht und Tag — und wenn sie das nicht tat, betete sie zum lieben Gott, er möge dich beschützen und dich zurückbringen."

Viktor stand wie auf Kohlen. Nur so wenige Zeit — und jetzt schlief Mütterchen, und er durfte sie nicht wecken.

Da war es, als hörte er schwach seinen Namen flüstern. Er schlich auf den Zehen näher — richtig, mit matten, aber offenen Augen sah sie ihn an.

„Viktor — mein lieber Junge!" sagte sie mit ihrer dünnen, leisen Stimme . . .

Ohne ein Wort hervorbringen zu können, stürzte der Knabe auf die Knie neben dem Bette der Kranken und schlang die Arme um ihren Hals, als wollte er sie nie, nie lassen — und jetzt konnte er, der doch vor einer halben Stunde noch, ohne zu zucken, dem Tode ins Angesicht gesehen, nur weinen und immer nur weinen, wie ein schwaches, hilfloses Kind . . . Stromweise flossen seine Tränen, und heftiges, stoßweises Schluchzen erschütterte den jugendlichen Körper.

Die Kranke suchte vergebens, ihn zu trösten. „Weine doch nicht so, mein lieber, lieber Junge!" sagte sie, mit ihrer abgezehrten Hand seine Wangen streichelnd. „Geh' nicht wieder weg, bleib' bei mir — zieh' die alte, häßliche Uniform aus, ich mag sie nicht sehen Bald bin ich wieder ganz besser, ich fühle mich heute schon viel besser, wo ich dich wiedersehe, mein Liebling! Bleib' wieder bei mir, wir wollen diese ganze schreckliche Zeit vergessen, und du tröstest mich um unseren armen Vater, nicht wahr?" — Arme Mutter! Wie wenig ahnte sie, daß ihre Worte nicht wie Balsam, sondern wie siedendes Blei auf das wunde Herz ihres Kindes fielen. Wieder und wieder küßte er die Wangen und den blassen Mund der Mutter, als er zuletzt ganz erschöpft seinen Kopf neben sie aufs Kissen legte . . .

Allmählich verstummte sein Schluchzen, mühsam suchte er seine Fassung wieder zu gewinnen. Er strich die wirren Haare aus der Stirn und trocknete seine heißen, brennenden Augen — dann warf er einen Blick auf die Mutter — sie war eingeschlafen, erschöpft von der Gemütsbewegung; ruhig und gleichmäßig atmend lag sie da. Ein Seufzer der Erleichterung kam über des Knaben Lippen. Nun wurde ihm der Abschied erspart, den weder er noch die arme Mutter ertragen hätten. — Leise, wie ein Hauch nur berührte er die Stirn der Mutter mit seinen Lippen zum letztenmal — lange ruhte sein Blick auf den lieben, sanften Zügen, dann schlich er sich fort.

„Was, schon wieder hier!?" rief der Major erstaunt, als Viktor an ihn herantrat.

„Ich hatte es ja versprochen."

„Aber weshalb so bald? Es ist noch nicht acht Uhr."

„Ja, Herr Major — aber Mutter und ich weinten so sehr, daß mein ganzer Mut schwand. Mütterchen weinte vor Freude — sie wußte ja nicht, daß ich erschossen werden sollte — und ich konnte es ihr nicht sagen, und dann schlief sie ein, da habe ich mich fortgeschlichen, ehe sie wieder aufwachte — sonst — sonst hätte ich es vielleicht nicht gekonnt . . . Und jetzt, bitte, Herr Major, lassen Sie mich nur gleich erschießen."

Der Offizier betrachtete stumm den Knaben. In seinen Augen glänzte es seltsam. „Bist du nun wirklich bereit? Schreckt der Tod dich nicht?"

Viktor sah ihn mit klaren Augen an.

„Nein, Herr Major!"

„Und wenn ich dich nun begnadigte, mein Sohn?"

Verwirrt und zweifelnd blickte ihn der Knabe an.

„Du bist ein prächtiger Junge — du hast den Tod nicht verdient, wie es die anderen hatten. Ich nehme dich deiner Mutter nicht!" sagte der Major warm. „Du bist frei, mein Junge! Laß mich dir die Hand schütteln — und nun geh' heim zu deiner Mutter und sei ihr ein guter Sohn!"

Der Major hatte den Arm um die Schultern des Knaben gelegt und drückte ihn an sich — dann schob er ihn sanft fort.

„'s wär schade um den Buben", sagte er halb entschuldigend, zu seinen Offizieren gewandt. —

In Bellevue hatte man inzwischen von der Erschießung der Aufständischen vernommen. Auch zu Viktors Mutter war durch den unvorsichtigen Bertrand ein dunkles Gerücht gedrungen. Als der Junge heranstürmte, glaubte ihn Frau Bertrand auf der Flucht vor den Soldaten und wollte ein Versteck für ihn suchen. Aber Viktor, ihrer ängstlichen Bitten nicht achtend, trat in das Stübchen. Die Mutter, die kurz zuvor von dem Arzt ein Pulver erhalten hatte, war trotz der Aufregung, in die sie das schreckliche Gerücht versetzte hatte, eingeschlafen.

Mit gefalteten Händen stand der Junge vor ihr.

Ob sie seine Blicke fühlte? Sie ward plötzlich unruhig, warf sich hin und her, fuhr jäh empor und rief im Tone furchtbarster Angst:

„Nein — nein — nur das nicht! — Er ist alles, was ich noch habe: — Viktor, mein Kind! — O Gott, erbarme Dich!"

„Mutter, meine Mutter!" sagte der Knabe zärtlich.

Da ward sie ganz wach, öffnete die Augen groß und weit und sah ihn an! —

„Ich träumte, du solltest erschossen werden" — sagte sie langsam, mit der Hand über die Stirne fahrend. — „War's nur ein Traum, oder — nein, war nicht der alte Bertrand draußen und sagte es? — Sprich doch, mein Kind!" —

Ein Ausdruck unsäglicher Qual trat in ihre Augen, und angstvoll umklammerte sie seine Hände.

„Ich bin begnadigt, Mutter!" sagte er leise. — „Ich ganz allein — die anderen sind tot. — Gott sei ihren Seelen barmherzig."

„Gott sei ihren Seelen barmherzig!" wiederholte die Frau, „wie er mit uns barmherzig war! Sein Name sei gepriesen in Ewigkeit!" —

Und in diesen Dank fielen mit feierlichem Geläut vom Turme die Weihnachtsglocken ein: „Ehre sei Gott in der Höhe!"

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 9. Dez. (Diebesfrechheit.) In einem hiesigen Geschäft wurde vor einiger Zeit ein Dampfmaschinchen gestohlen, aber den Brenner in der Eile liegen lassen. Als gestern eine Frau im Laden erschien und zu der kürzlich „gekauften" Dampfmaschine den Brenner nachverlangte, erinnerte sich der Verkäufer des Diebstahls und er veranlaßte die Festnahme der Frau. Als Diebe wurden zwei jugendliche Personen ermittelt, die auch geständig sind.

* **Hombruch,** 8. Dez. (Unfall.) Der Bergmann H. Brünger von der Mühlenstraße geriet gestern Nachmittag auf Zeche „Glückauf Tiefbau" unter hereinbrechende Steinmassen. Er erlitt hierbei derart schwere Verletzungen, daß er dem hiesigen Krankenhause zugeführt werden mußte.

* **Dortmund,** 9. Dez. (Durch Sturz verunglückt.) Die Ehefrau des Arbeiters Strudel, Kaiserstraße 159 wohnhaft, stürzte aus dem Fenster der 2. Etage auf die Straße. Die Aermste zog sich schwere Kopfverletzungen zu. — Der Lessingstraße 52 wohnhafte Anstreicher Bernhard Schulzky war auf das Dach eines Stallgebäudes geklettert, um nach seinen Tauben zu sehen; er rutschte hierbei aus und fiel vom Dach. Sch erlitt einen schweren Schädelbruch. Beide wurden dem Krankenhause zugeführt.

* **Soest,** 8. Dez. (Eine schreckliche Bluttat,) durch die ein junges Menschenleben vernichtet, ein anderes an den Rand des Grabes gebracht wurde, hat sich in der verflossenen Nacht hier zugetragen. Eines Mädchens wegen waren die 19 und 22 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Heß und Wilhelm König in Streit geraten. Als der König dem Heß auf der Nötterstraße einen Stockhieb durchs Gesicht versetzte, zog dieser ein heftloses Schuhmachermesser und stach den König zweimal tief in die Brust. König zog jetzt einen Dolch, drang auf seinen Gegner ein und schlitzte ihm den Bauch auf und versetzte ihm noch sechs tiefe Stiche in den Rücken. Heß konnte sich noch eine Strecke weit schleppen, brach bewußtlos zusammen und starb in seiner Wohnung, wohin man ihn geschafft, unter den Händen des Arztes. Der ebenfalls schwer verletzte König wurde im Krankenhause verhaftet und schwebt, da die Lungen verletzt sind, ebenfalls in Lebensgefahr.

* **Waltrop,** 9. Dez. (Schwerer Diebstahl.) In vergangener Nacht wurde in das Geschäft des Kaufmanns Josef Rosenthal hier eingebrochen. Gestohlen wurden Paletots, Anzüge, Schirme, Unterhosen, Westen, Hemden, Blusen, 30 bis 40 Pelze, Unterjacken, Schlipse, Kissenbezüge, Hüte, Unterröcke usw. Der Gesamtwert der gestohlenen Waren beträgt etwa 7000 Mk.

* **Castrop,** 8. Dez. (Verunglückt.) Gestern abend kam auf der Zeche „Erin" der Hauer Harenna zu Tode. Beim Verbauen eines Arbeitsstoßes wurde er von plötzlich hereinbrechenden Kohlenmassen mitgerissen und verschüttet. Sein Arbeitskamerad, der sah, wie die Kohle sich löste, rettete sich und kam mit leichteren Verletzungen davon.

* **Horn,** 8. Dez. (Vom Zuge zermalmt.) Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe. Der ungefähr 41 Jahre alte Kaufmann und Lederhändler Wilhelm Jürgens aus Isselhorst wurde von dem um 2 Uhr 38 Minuten hier einlaufenden Zuge überfahren und auf der Stelle getötet. Die Räder gingen ihm über den Kopf, Arme und Beine. Jürgens wollte nach Detmold fahren und sein Fahrrad verladen. Er war nun wohl der Ansicht, daß der Zug in das zweite Gleis einliefe, und führte daher sein Rad auf das erste. In diesem Augenblick kam der Zug herangebraust, und ehe der Unglückliche sich zur Flucht wenden konnte, war er von der Maschine erfaßt und zu einer unförmigen Masse zermalmt.

* **Laasphe,** 9. Dez. (Ertrunken.) Das Kind des Gastwirts Bastian in Hütte bei Wommelshausen fiel in einen in unmittelbarer Nähe des elterlichen Hauses vorbeifließenden Bach und konnte nur als Leiche hervorgeholt werden.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, 10. Dez., 7,30 Uhr: „Samson und Dalila". Oper mit Ballett in drei Aufzügen von Camille Saint-Saens.

Freitag, 11. Dez., 7,30 Uhr: „Goldfische". Lustspiel in vier Aufzügen von Franz v. Schönthan und Gust. Kadelburg.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Donnerstag, 10. Dez., 7,30 Uhr: „Der Hüttenbesitzer". Schauspiel in vier Akten von G. Ohnet.

Freitag, 11. Dez., 8 Uhr: „Das vierte Gebot". Volksstück in vier Akten von L. Anzengruber.

Stadttheater Barmen.

Donnerstag, 10. Dez., 8 Uhr: „Madame Butterfly". Japanische Oper in drei Akten von G. Puccini.

Freitag, 11. Dez., 8 Uhr: „Carmen". Große Oper in vier Akten von G. Bizet.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

11. Dez.: Kälter, meist trübe, strichweise aufklärend.
12. Dez.: Meist bedeckt, trübe, kalt, strichweise Niederschlag.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Zur Weihnachtszeit
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Leder-Waren
Hosenträgern,
Wachstuchen,
Portemonnaies,
Knaben u. Mädchen **-Schürzen**
in Wachstuch,
Taschenmesser etc.
Otto Schriewer
Lederhandlung, Belehret
Hüsingstr. 14 **Schwerte** Telephon 258.

Parfümerien und Seifen zu
in geschmackvollen Ausstattungen, als Weihnachtspräsente sehr geeignet, hält bestens empfohlen 6016
Wilhelm Heppe
Nachflg.

Gustav Kegel Drechslermeister,
Schwerte, Hüsingstrasse 14.
Filialen: 5875
Altena i. W., Lennestr. 11. **Iserlohn,** Mühlenstr. 14.
Grösste Auswahl in **Pfeifen, Mutzen, Cigarrenspitzen, Cigarrenetuis, Portemonnais, Spazierstöcke, Schirme, Taschenlampen.**
Gute, abgelagerte Cigarren in 100, 50 und 25 Stück Packung. Cigaretten und Tabake als passendste Weihnachts-Geschenke.
Bitte Schaufenster zu beachten. Billigste Preise.
Reparaturwerkstatt. : : : Prompte Bedienung.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehle: verstehen.
Waschmaschinen, Mangeln, Wringer, Fleisch-Hackmaschinen, f. Kohlenkästen. Bügeleisen etc.
alles in großer Auswahl und zu billigen Preisen.
Die so beliebten **Reinwäscher** bis Weihnachten **nur 9 Mk.**
Fr. Kahlenbeck,
Schwerte, Hellpothstr. 7. 5987

Sagt **Sehr günstig für**
Weihnachts-Einkäufe!
Große Auktion 5945
Freitag, den 11. und Samstag, den 12. Dezember Versteigerung von Taschen-Uhren, Doublee-Ketten, Regulateuren, Freischwingern, Wecker, Ringe, Broschen usw.
Umtausch gestattet!
Leih-Anstalt Hübler,
Hörde, Bickefeldstraße 43, Nähe Hüttenthor.

6015 **Nüsse**
Chokoladen
Marzipane
Pralinees
frisch eingetroffen bei
Wilhelm Heppe
Nachflg.

W. Werner
Hagenerstr. 2 **Schwerte** Hagenerstr. 2
empfiehlt Ort,
als passende Weihnachtsgeschenke
zu billigen Preisen seine anerkannt guten
Tisch- und Zuglampen, Kronleuchter, Ampeln u. a. Beleuchtungsartikel.
Wandlampen
von 35 Pf. an 6005
Ferner sind sämtliche
Küchengeräte
in guter Qualität und größter Auswahl zu billigen Preisen vorrätig.
Reparaturen prompt u. billigst.

Habe meine diesjährige grossartige
Weihnachts-Ausstellung
eröffnet und lade zum Besuch derselben freundlichst ein.
bereit, **August Köhle**
6010 **Konditorei.**

Machen Sie
Bitte Kommerz
Weihnacht-Geschenke
für Damen?
Besichtigen Sie
die Ausstellung
im Seidenhaus
Billigstein.

Hagen i. Westf., 6004
Elberfelderstrasse 14.

Alabaster-Kreuze
in verschiedenen Grössen, als preiswerten Geschenkartikel zu allen Familienfesten passend, sind vorrätig bei
Carl Braus, Buchhandlung,
Grosse Marktstrasse 3—5.

Krankenweine
sorgfältigst gepflegt klar
wohlschmeckend und kräftigend
zu billigsten Preisen.
Adolf Kalsbach
= Schwerte = 5807
Brückstrasse 3 Brückstrasse 3

Grosser Weihnachts-Ausverkauf!

Um unsere grossen Läger bis Weihnachten so viel wie möglich zu räumen, haben wir unsere sämtlichen Waren im Preise bedeutend ermässigt. Die

Es sind in grosser Auswahl vorrätig: 5927

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
" " " " Paletots und Capes
" " " " Loden-Joppen

Auf sämtliche Damen- und Kinder-Konfektion geben wir 25 Prozent Rabatt.

Einen grossen Posten Damenblusen verkaufen wir wegen Aufgabe dieses Artikels, solange Vorrat reicht per Stück für 1.50 M.

Auf sämtliche Waren geben wir trotz unserer billig. Preise bis Weihnachten doppelte Rabattmarken.

Jeder Käufer erhält bis Weihnachten ein schönes Geschenk.

Markt 1 **Ruhr & Cie., Schwerte** **Markt 1**

Engel

zum Ausschmücken der Weihnachtsbäume hat vorrätig

Carl Braus,

Grosse Marktstrasse 3—5.

Wandhofen.
Eine Geldbörse
mit 170 Mark von Wirtschaft Falkenberg bis Strangstraße **verloren.**
Wiederbringer erhält **Belohnung.**
Abzugeben bei: 5969
Aug. Boßhammer sen.

Schellfisch, Cabliau, Schellen, Rotzungen, etc., etc.
— eintreffend. —
Heinr. Gerhold,
5742 Hüsingstraße 21.

Für die Jagd

besonders geeignete **Stiefel,** solid und wasserdicht, zu haben bei
Mährstr 9 Wilhelm Brune Mährstr. 9

Alle anderen Schuhwaren in grosser Auswahl, nur reelle Ware und billige Preise. sofort 5996
— **Da kaufen Sie wirklich vorteilhaft.** —

Fahnen.
2640 Reinecke, Hannover.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln x.) gibt billigst ab **Buchdruckerei Carl Braus.**

Meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung

ist hiermit eröffnet. 5985

Dieselbe ist mit den ersten und schönsten Neuheiten der Saison ausgestattet und bitte ich um gütige Besichtigung.

Als besonders zu Geschenken geeignet empfehle: Zeitung"

Hochelegante Unterröcke in allen Preislagen, Damen- und Kinder-Schürzen in hervorragenden Neuheiten, Taschentücher aller Art, Plaids, Handschuhe, Tischdecken, Tee- und Kaffee-Decken, Blusen-Sammete, Blusen-Seiden, Kostümröcke, sämtl. Damen-Wäsche, Pelze in grosser Auswahl.

Auf alle Kleiderstoffe gebe bei Barzahlung 10% Rabatt.

Hochachtend **Ernst Müller, Schwerte, Ostenstrasse 18.**

Weihnachts-Geschenke

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Beste Ware! Billigste Preise!



Uhren-Hübler

Hörde, Bickefeldstr. 43 u. 56.
Telephon 391.

Riesen-Auswahl in:

Regulateure
Freischwinger
Taschenuhren
Wecker
Doubleeketten
Halsketten
Armbänder
Trauringe u. s. w.

5924 **Jeder erhält Gutscheine für meine beliebte Gratiszugabe!**

Ein Sofatisch und ein Faulenzer
billig zu verkaufen. 5991
Hagenerstraße 71.

Weihnachts-Präsent-Kistchen

aller Preislagen in geschmackvollster Ausführung und nur guten Qualitäten liefert zu billigsten Preisen

Adolf Heinrich,
Inh. Gerh. Schmidt
Cigarren-Import
5986 Schwerte-Ruhr
Hüsingstraße Nr. 28.

Frohe Weihnachten und dauerndes Vergnügen bereitet als schönstes Festgeschenk das

GRAMMOPHON

Ill. Preisl. a. Wunsch kostenl. Vorführung ohne Kaufzwang
Union-Musik-Werke.



5980

Die **Union-Musikwerke**

immer bestrebt
vom **Besten** das **Beste** zu liefern
haben für

Weihnachten eine

Auswahl wie nie zuvor!!!!! an **Instrumenten** aller Art!!! **Sprech-Apparate** von 3.00, 5.00, 8.00, 12.00, 18.00, 24.00 Mark an. **Geigen, Mandolinen, Zieh- und Mundharmonika's, Trommeln.** Jeder Sprech-Apparat hat 2 Jahre Garantie!!!

Union-Musikwerke
Zum **DORTMUND,**
— **Brückstrasse 34.** —

Jede Reparatur umsonst!!!!
Kaufen Sie nur die schönen **Union-Musik-Werke** es sind die besten!! **Bei Einkauf Fahrtvergütung.**

Hausfrauen

5983

wird es lebhaft interessieren, dass sie Gelegenheit haben, **Kleiderstoffe weit unter regulärem Preis** zu erwerben; ich verkaufe halbwollene und **reinwollene** schöne Kleiderstoffe zu

75 Pf., 95 Pf., 1.10 Mk., 1.35 Mk. das Meter,

welche früher bedeutend mehr kosteten. — Es ist eine seltene Gelegenheit, wirklich gute Kleiderstoffe so billig haben zu können.

35 Pfennige Rabatt von je 3 Mark auch hierauf. Ist

Wilh. Sasse, Schwerte, Hüsingstrasse 3.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle ich in großer Auswahl

lange und kurze Pfeifen, Zigarrenspitzen in Bernstein, Meerschaum und Weichsel, Spazierstöcke, viele Neuheiten Regenschirme, moderne Stöcke, gute Qualitäten. Taschenmesser prima Solinger Ware. Mund- und Handharmonikas in allen Preislagen. Taschenbürsten und Taschentoiletten.

Taten,

In Lederwaren

Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Handtaschen, Handkoffer und Schultornister.

5988

Zigarren und Tabake

nur bekannte gute Qualitäten

Emil Altfeld, Drechsler, Schwerte

Hagenerstraße 3.

Geschehen

Für 75000 Mark

hochaparte, neueste Damen-Konfektion

kauften wir in Gemeinschaft mit unseren verwandten Firmen bis zu einem

Viertel des regulären Preises

ein. Diese enormen Sendungen, welche heute früh eingetroffen sind, sollen möglichst schnell geräumt werden. Wir stellen diese grossen Unter-Preis-Posten zum

schleunigen Verkauf.

125 Samt-Paletots	regulärer Preis bis 49 Mk.	jetzt zu	**15** bis **25** Mk
125 Samt-Paletots	regulärer Preis bis 69 Mk.	jetzt zu	**29** bis **35** Mk.
200 Frauen-Paletots	regulärer Preis bis 32 Mk.	jetzt zu	**15** bis **19** Mk.
200 Frauen-Paletots	regulärer Preis bis 48 Mk.	jetzt zu	**19** bis **28** Mk.
200 Frauen-Paletots	regulärer Preis bis 65 Mk.	jetzt zu	**26** bis **32** Mk.
200 engl. Paletots	regulärer Preis bis 24 Mk.	jetzt zu	**4.75** bis **15** Mk.

Keine Dame versäume diese nie wiederkehrende gleich günstige Kaufgelegenheit!

Gebrüder Nassau, Dortmund

5981 **Westenhellweg 41, Ecke Weberstrasse.**

Grösstes Spezial-Geschäft für Damen-, Kinder-Mäntel und Kostüme.

Zeit, **Rabattmarkenbücher Vehmlinde nehme in Zahlung.** gründlich.

Böhmer

empfiehlt als

Weihnachts-Geschenk:

Sprechmaschinen



von **4.00** Mark an

in allen Preislagen

Konkurrenzlos billig.

25 cm Platten

auf beiden Seiten bespielt

kosten jetzt

nur 2.00 Mark

Katalog gratis zu Diensten

Stifte und Ersatz billigst.

Elektrische Taschenlampen

und Zubehörteile.

Nähmaschinen

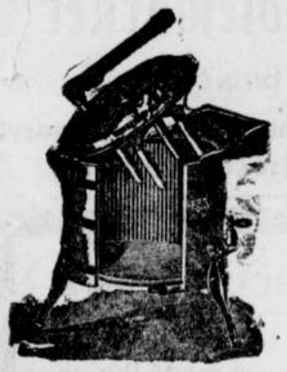


von **49.00** Mark an

Grosses Lager am Platze.

Vertreter erstklassiger Fabrikate.

Waschmaschinen



5998

Wie Abbildung zeigt, kostet in Eichenholz, mit Wringerkasten ausgestattet,

ist nur **35** Mk.

hier am Platze viel verkauft.

Anerkennungsschreiben

stehen zu Diensten

Fahrräder



in allen Preislagen.

Wringmaschinen

und **neue Walzen billigst.**

Bevor Sie

hier angegebene Waren kaufen, besichtigen Sie

ohne Kaufzwang

mein Lager.

Vergleichen Sie Preise und Qualitäten, so sind Sie fest überzeugt, dass Sie hier am Platze billiger kaufen wie bei auswärtigen Versandhäusern.

Böhmer

Schwerte, Markt.

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte auf mein Ausstellungslokal zu achten.

2 Schaufenster.



Waschmaschine

„Wäscherin“

prakt. und billiges Weihnachtsgeschenk für d. Haushalt. Beste u. vollkommenste Waschmaschine. Kein Getriebe, leichteste Handhabung, sauberstes Waschen. Ueber 25000 Stck. verkauft

Prospekte gratis u. frko. Vertreter gesucht. Alleiniger Fabrikant **Felix Schneider**, Gevelsberg i. W.

Holz-Verkauf.

Am Samstag, d. 12. d. Mts., morgens **10** Uhr anfangend, kommen in meiner Waldung Buchenberg

80 Nr. Rottannen- und Lärchenstangen

zu Frechtungsholz, Leiterbäumen, Bauhol zc. geeignet, sowie

50 Rmtr. trockenes Buchen-Scheit- u. Knüppelholz

öffentlich meistbietend zum Verkauf. Sammelplatz in der Jägerschen Wirtschaft zu Bürenbruch. 5925

Wilh. Halstenberg,
Halstenberg bei Ergste.

Glas-Christbaumschmuck.

180 Stück Glassachen in verschiedener Ausführung, **Vögel, Reflex-, Fantasie-Kugeln, Früchte, Eis- u. Flimmer-Kugeln** für 5867

nur 3 Mark

in Kiste. Eigenes Fabrikat.

Christian Schönfelder
Glasbläser, 6031
Lauscha, S. M. Thür.

Der

Zeitungs-Verlags-Anzeiger

Hannover
Königstraße 52

wird allen deutschen

Druckereien, Zeitungs- und Zeitschriften-Verlegern

kostenlos und portofrei zugesandt.

Wirksames Insertionsorgan

Zeilenpreis für Stellengesuche 15 Pf.
Bezugspreis durch die Post 10 Pf. monatlich
Unter Kreuzband von der Geschäftsstelle 5 Pf. die Nummer
Probenummer umsonst

Sprotten 6018
Pfd. 60 Pfg. 2 Pfd.-Kiste 80 Pfg.
Makrelen 15 Pfg
Bratbückinge
Stck. 5 Pfg. Dtzd. 50 Pfg. zc.
Delikateßh. Wahle.

Achtung!

Am besten reinigt und färbt

Lindeckers Färberei.

Annahme

für Schwerte und Umgegend nur bei was

Schneidermstr. Ortmann.

Was dort bis Dienstag abends 6 Uhr abgegeben ist, kommt Freitag wieder zur Ausgabe. 5994

Hüte ◆ Mützen

Schirme

Pelzwaren

Dienen

Handschuhe

Krawatten

Wäsche

Rob. Lippmann

Grösstes u. feinstes Spezial-Geschäft

Brückstr. 1 **Schwerte** Fernsprech. 266

5984

Ein größerer Posten „Schwerter

zurückgesetzter Pelzwaren

zu und unter Einkaufspreis, solange der Vorrat reicht.

An unsere verehrl. Inserenten

Im Hinblick auf den starken Eingang von Inserat-Aufträgen in der Weihnachtszeit bitten wir unsere werten Geschäftsfreunde, die Manuskripte zu ihren Weihnachts-Inseraten recht frühzeitig fertigzustellen, besonders aber größere Inserate zu den Sonntagsnummern schon am Freitag unserer Druckerei zu überweisen. Die pünktliche Fertigstellung und Expedierung unserer stets sehr umfangreichen Weihnachtsnummern liegt sowohl im Interesse aller Leser, als auch der Inserenten selbst; desgleichen läßt sich die sorgfältige technische Ausstattung und vorteilhafte Plazierung dieser Inserate besser überwachen.

Einrahmung von Bildern

Turner-, Brautkränze etc. etc.

6027 sowie sämtliche und

Buchbinderarbeiten

prompt und **billigst.**

H. Brenne, Buchbinderei.



Kopfzerbrechen

hab' ich mir gemacht, bis ich gefunden habe, dass man die besten u billigsten **Schuhwaren** 6021 bei

Fr. Steinschulte

Hagenerstr. 11 **Schwerte** Hagenerstr. 11

ihn einkauft, daselbst erhält man

Herren-Box-Agraffenstiefel von 6.80 an

Damen-Box-Schnürstiefel von 6.— an

Alle übrigen Artikel in guter Qualität zu den billigsten Preisen.

Gummischuh in grosser Auswahl.

Anfertigung nach Mass.

Reparaturen schnell und billig.

Weihnachts-Gänse

(feinste Hafermast, Pfd. 70 Pfg.) ferner

Puter, Poularden, Enten, Hühner, Hasen, Reh etc.

bitte bald zu bestellen. Was

Delikatesshaus Wahle, Schwerte,

Hüsing- u. Mährstrassen-Ecke. 6019



Das Hellweger Erziehungs-Haus

möchte den 98 Zöglingen, welche sich in der Anstalt zu Holzwickede, und den 53 Zöglingen, welche sich in der Anstalt zu Opherdicke befinden, gern zu einer rechten **Weihnachtsfreude** verhelfen, und bittet seine Freunde in Stadt und Land herzlich, ihm durch Darreichung von Liebesgaben dazu behülflich zu sein.

Er, der große Kinderfreund im Himmel, kann machen, daß allerlei Gabe unter uns reichlich sei, und wird segnen und vergelten, was wir in seinem Namen tun.

Freundliche Gaben wolle man senden entweder an Herrn Hausvater Finger in Holzwickede oder Herrn Hausvater Kämpfer in Opherdicke, oder an den Unterzeichneten.

Opherdicke, den 3. Dezember 1908.

Der Vorsitzende des Kuratoriums:
Strathmann,
Pfarrer in Opherdicke.

Beste und billigste Einkaufsstelle für Lebensmittel.

Wallnüsse neue per Pfund **28** Pfg.

Haselnüsse sicilian. p. Pfund **35** Pfg.

Weizenmehl 000 p. Pf. **14** Pfg.

Backpulver Dr. Crato's **3** Pakete **20** Pfg

Stampfzucker feink. p. Pfd. **20** Pfg.

Kaisermehl per Pfd. **16** Pfg.

Petroleum hellbrennend a. Ltr. **17** Pf.

Tafelmargarine p. Pfd. **55** Pfg.

Zugabebons! Zugabebons!

Auf Wunsch liefere frei ins Haus.

6033

L. Weinberg.

Zu

Festgeschenken

empfehle ich besonders:

Seide und Sammete

für Kleider und Blusen.

langjährige Garantie für gutes Tragen.

Elegante Roben

halbfertig, in allen Ausführungen und Preislagen; für die Tanzstunde extra fussfrei gearbeitet; von Mk. **14.50** bis Mk. **130.**—

Wollstoffe

schwarz und crême; Meter Mk. 1.— bis Mk. **9.75.**

Ball-, Theater-Écharpes
Lyoner- u. Cairo-Châles

hochmodern.

Feder-Boas und Colliers
Gürtel — Bänder — Schnallen
Schürzen in Seide und Wolle.

Seidene Tücher für Damen und Herren, Jabots, Schleifen, Colliers, Kragen-Schoner, Unterrock-Volants, Seidene Taschentücher für Herren,

6023 **Zierschürzen, Reise-Plaids usw.** Zeitung"

Rud. Lange

Erstes Spezial-Seidenhaus.

Westenhellweg 64 DORTMUND Fernsprecher 1791.

Grosser Räumungs-Verkauf

von Damen- und Kinder-Konfektion

Die noch vorrätigen schwarzen und farbigen

Paletots, Kinder-Jacketts, Mädchen- u. Knaben-Capes, Jacken-Kleider, Costum-Röcke, Blusen, Kinder-Kleider u. Pelze

werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Grösste Auswahl

in sämtlichen Manufakturwaren.

Billigste Preise bei guten Qualitäten

6017 **Streng reelle Bedienung.**

Geschwister Becker

ständlich **Schwerte** dem



W H Co

Addiermaschine „Adix" 25 M. (Schlager). **Rollendes Maassrad „W H Co"** 4.50 M. (Ia.) Kesselarmat., Kessel- und Wasserreiniger, Anstreichmasch. und Arbeiterschutzmittel. Prosp. fr. **Dr. HEFFTER & Co., Duisburg.** 4213

F. 323

Gewerbe-Gerichts-Wahl

im Kreis Hörde.

Arbeiter! **Kollegen!**

gebt

am Freitag, den 11. Dezember dem Kandidaten der

christlich nationalen Arbeiterschaft

Metall-Arbeiter

Heinrich Gosemärker

Eure Stimme! 6007

Evang. Arbeiter-Vereine. Christl. Gewerkschaften. Kath. Arbeiter-Vereine.

Süssrahmbutter

anerkannt feinste Qualität

Mk. 1,35

Sämtliche Artikel zum

Backen

in nur besten Qualitäten empfiehlt

2521 Carl Trog.

Zum

Backen

empfiehlt sämtliche

Colonial-Waren

in nur ausgesuchten Qualitäten. und

Wilhelm Hoppe

Nachflg.

6015

Für Weihnachtsfeiern

LIEDER, GEDICHTE, GESPRÄCHE und AUFFÜHRUNGEN in Heften von **15** Pfg. an.

Der Schmuck unseres Weihnachtsbaumes.

Anleitung zur Anfertigung von hübschen Gegenständen. Preis **50** Pfg.

Vorrätig bei 6009

Carl Braus.

Westfäl. Kaufhaus für Kaffee u. Molkerei-Erzeugnisse

Inhaber: Julius Boecker.

Hagenerstr. 8 **Schwerte** **Hagenerstr. 8**

Telephon Nr. 222.

unserer jedes

Empfiehlt:

Braunschweiger Rotwurst	das Pfd. zu 45 Pfg.	Gouda-Käse (feinsten Holländer)	das Pfd. zu 80 Pfg.
Plockwurst	„ „ „ 110 „	Limburger-Käse (in Stangen)	„ „ „ 48 „
Büchsenfleisch	„ „ „ 90 „	Haushaltungs-Kaffee	das Pfd. von 90 Pfg. an
Presskopf	„ „ „ 85 „	Malzkaffee	das Pfd. zu 17 Pfg.
Tilsiter Käse	„ „ „ 75 „		

Von heute bis Weihnachten gebe ich beim Einkauf von Margarine und Kaffee

——— doppelte Rabatt-Marken! ———

6000 Ein

Ausserdem verabreiche ich wie immer Zugaben-Gutscheine.

Der Boykott zieht weitere Kreise.

Smyrna, 10. Dez. Infolge des Boykotts gegen Oesterreich werden seit einigen Tagen auch Waren anderer Staaten, die mit österreichischen Schiffen anlangen, nicht entladen. Den deutschen Interessenten ist daher zu empfehlen, Sendungen nach Smyrna bis auf weiteres weder über Triest, noch überhaupt mit österreichischen Schiffen zu befördern.

Verschärfung des türkisch-österreichischen Konflikts.

London, 10. Dez. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" ist die Boykottkommission in Konstantinopel Oesterreich-Ungarn gegenüber von den passiven zu aktiven Maßregeln übergegangen, und hat die Landungsboote eines österreichischen Dampfers zum Sinken gebracht. Die Abreise des Botschafters, Markgrafen von Pallavicini, steht in naher Aussicht.

Ein Mord im Eisenbahnzuge.

Trier, 9. Dez. In einem Abteil des heute früh 6,40 Uhr von Koblenz hier eingetroffenen Personenzuges wurde ein junger Mann tot aufgefunden. Die näheren Umstände deuten auf Mord hin.

Trier, 10. Dez. Der im Eisenbahnabteil Ermordete ist als der Versicherungsagent Regel von hier festgestellt worden. Die Leiche hatte bei der Auffindung volle Lebenswärme. Der Mörder und der Ermordete waren zusammen auf der Station Koblenz eingestiegen. Beide waren elegant gekleidet und schienen miteinander befreundet zu sein. Als der Zug in Trier kaum zum Stehen gekommen war, enteilte ihm ein junger Mann, auf den die Beschreibung des Mörders paßt. Die Leiche wies zwei Kopfwunden auf. Der Schußkanal ging von hinten nach vorn. Neben der Leiche wurden noch zwei Patronen gefunden. — Der Stadtbautechniker Maagh wurde als diejenige Person ermittelt, die mit dem im Koblenzer Zuge erschossenen Regel zusammengereist ist. Er behauptet, Regel habe sich selbst in dem Augenblick erschossen, als er (Maagh) sich auf dem Abort befunden habe. Um allen Scherereien aus dem Wege zu gehen, will er in Trier schnell ausgestiegen sein, ohne sich um das Schicksal seines Freundes zu kümmern. Maagh wurde verhaftet.

Standesamt Hennen.

(vom 1. bis 30. November.)

Geburten. 1 Sohn: Maschinist Heinrich Hubert Lauerich in Hennen; Stellmachermeister Karl Heinrich Teckhaus in Rheinermark (Zwillinge); Kettenschmied Friedrich Wilhelm Schneider in Drüpplingsen; Erdarbeiter Ernst Heinrich Stewen in Hennen; Landwirt Friedrich Schäfer in Refflingsen.

1 Tochter: Kettenschmied Dietrich Friedrich Wilhelm Neuhous zu Kalthoff; Gutspächter Anton Ferdinand Mathias Plaßmann in Refflingsen.

Aufgebote. Schneider Ernst Wockelmann in Griesenbrauck und Näherin Amalie Heumann in Leckingsen; Feiler Julius Kordt in Leckingsen und Henriette Ecken in Kalthoff; Fabrikarbeiter Heinrich Friedrich Karl Wiesemann und Adelheid Gravemeyer in Westhofen und Schwerte.

Eheschließungen. Oberbauarbeiter Hermann Schröer in Hennen und Ida Althof in Rheinen; Maurer Leo Guberlet in Hennen und Näherin Lina Luise Rost in Drüpplingsen.

Sterbefälle. Ernst Schneider zu Drüpplingsen, 17 Jahre alt; Friedrich Wilhelm Teckhaus zu Rheinermark, 2 Tage alt; Martha Sedler gen. Brune zu Refflingsen, 1 Jahr 1 Mon. alt; Heinrich Karl Teckhaus zu Rheinermark, 3 Tage alt; Emilie Loos zu Drüpplingsen, 5 Jahre 6 Mon. alt.

Wochenmarktspreise.

Schwerte, 9. Dez. Kartoffeln per Zentner 3,50 Mk., Butter per Pfd. 1,30 Mk., Eier 9 Stück 1,00 Mk.; Rindfleisch per Pfd. 75, Schweinefleisch 80—90, Kalbfleisch 80—90, Hammelfleisch 60 bis 70, Ger. Speck 80—90 Pfennige.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Mein riesiges Lager in Knaben-Anzügen will ich durch beispiellos billigen Verkauf bis Weihnachten möglichst räumen.

„Schwerter Ich stelle daher vom heutigen Tage ab sämtliche

Knaben-Anzüge

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten „Was

weit unter regulärem Wert

6022 **zu ganz fabelhaft niedrigen Preisen**

zum Verkauf.

Die Preise für Paletots, Pelerinen, Lodenjoppen ferner für Herren- und Jünglings-Anzüge, Unterzeuge u. s. w. sind ebenfalls bedeutend herabgesetzt. die

Bernhard Stern, Schwerte.

Nicht träufelnde
Weihnachtskerzen,
Lametta, Christbaumschnee
6013 sind zu haben bei Die
Wilhelm Heppe
Nachflg.

Zum 1. Jan., evtl zum 1. Febr. wird ein jüngeres zuverl. 6008
Dienstmädchen
gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Wohnung
von 2 Zimmern sofort od. später billig zu vermieten. 5950
Hörderstraße 10.

Schönes 5961
möbl. Zimmer
(Parterre) an einen od. zwei Heren in der Nähe der Post zu vermieten
Näh. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 5992

Krieger- u. Landwehr-Verein Höchsten und Umg.
Am Sonntag, den 13. d. Mts.,
Quartal-Versammlung.
Anfang 5 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein. Tat
6006 **Der Vorstand.**

Cognac's
(franz. und deutsche) und
Rum, Arrac, Liköre.
Medicinalweine
in allen Preislagen empfiehlt
Wilhelm Heppe
6014 Nachflg. die

Bahnhofstraße 25.

Verschenkt
wird ein großer Posten Spielwaren und Puppen. Bei Einkauf von Mk. 2—5 erhält jeder Käufer ein Geschenk nach Auswahl
Gratis.
Bahnhofstraße 25.
Stern-Drogerie Knapp
Willy Wilkes
offen empfiehlt sämtliche
Artikel zum Backen
ferner Hasel- und Wall-Nüsse, Leblachen, Pfeffer-Nüsse, Spekulatius, Weintrauben, Feigen, Cakes.
— Christbaum-Schmuck —

ff. Süßrahm-Butter	per Pfd.	1,40 Mk.
ff. Schweizer-Butter	„ „	1,00 „
Tafel-Margarine	„ „	55 Pfg.

Schweizer-, Edamer-, Holländer-, Tilsiter-, Limburger-Käse. 6035



Kavallerie-Verein zum Schwerte.

General-Versammlung
am Sonntag, d. 13. Dezbr. 1908, abends 8½ Uhr im Vereinslokale, Gasthof Rath.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Neuwahl des 1. Vorsitzenden und des 1. Schriftführers.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Wahl von 2 Kassen-Revisoren.
5. Verschiedenes. zum

Der Vorstand.

NB. Diejenigen Reservisten, welche vor dem 1. Januar dem Verein beitreten, sind vom Eintrittsgeld befreit. 6028

Fahnen,
2640 Aelueche, Hannover.

Möbel- :: Spiegel- :: Polster- :: Dekorations-Geschäft :: :: ::

Arnold Niederhoff □ **Schwerte** Raten
Brückstrasse
leicht

Grosse Auswahl
6026 **Billige Preise**

Otto Marx

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

offeriere ich nachstehende Artikel, welche sich besonders für Geschenke eignen und extra preiswert sind.

Weihnachts-Angebot!

Tischtücher in voller Grösse u. guter Qualität Stück 2.—, 1.65, 1.35 **98** ₰

Handtuchstoffe in Drell, Gerstkorn etc. Mtr. 90, 75, 65, 50, 40, 30, **17** ₰

Kaffeedecken Stück 2.20, 1.75 **1 30**

Kommodendecken buntfarbig . . . . . Stück **95** ₰

Küchentücher gesäumt und mit Bändern versehen Stück 45, 42, 35, 28, 25, **19** ₰

Abgepasste Handtücher in jeder Preislage.

Bettvorlagen . Stück 2.90 bis **78** ₰

Linoleum-Vorlagen reichlich gross . . . . . Stück **95** ₰

Umschlagtücher . 6.50 bis **1.25**

Ball-Echarpes . . 7.50 bis **1 85**

Taschentücher für Damen, Herren und Kinder in bewährten Qualitäten.

Spezial-Angebot!
Seiden-Batist-Damen-Taschentücher vorzügl. Qual. in herrlich. Dessins Stück **20** ₰

Handschuhe für Damen, Herren und Kinder in jedem Genre.

Corsets in den neuesten Fassons „Schwerter Stück von **98** ₰ an

Damenhemden aus Chiffon in allen Fassons Stück 3.90 bis **95** ₰

Damenbeinkleider **Nachthemden**
sowie sämtliche andere Wäsche
in Riesenauswahl!

Damen-, Herren- und Kinder-Strümpfe in schwarz und braun, sehr preiswert.

Pelze in jeder Ausführung

Weihnachts-Angebot!

Besonders günstige Offerte!

Biber-Bettücher extra schwer und reichlich gross . . . Stück 2.10, 1.95, 1.72 **1.28**
Biber-Bettdecken in prachtvollen Mustern . . . . . Stück 3.75, 3.25, 3.— **2.25**

Fell-Vorlagen in grosser Auswahl in herrlichen Exemplaren, sehr preiswürdig.

Cravatten, Kragen, Chemisettes, Manschetten etc. in enormer Auswahl.

Tuch-Tischdecken mit schöner Applikation Stück 8.50 bis **1.95**

Kündet

Kaufhaus Otto Marx, Schwerte

Hamburger Engros-Lager Zeitung ?“ **Ostenstr. 20**

Otto Marx

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß des Herrn Reichskanzlers vom 29. Juli d. Js. (R.-G.-Bl. S. 479) und die landespolizeiliche Anordnung vom 2. November d. Js. betreffend die Bekämpfung der Influenza der Pferde (Amtsblatt S. 635) wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die als Influenza der Pferde bezeichneten Krankheiten (Brustseuche und Rotlaufseuche oder Pferdestaupe) die Anzeigepflicht im Sinne des § 9 des Reichs-Viehseuchengesetzes eingeführt ist. Nach diesen Vorschriften ist nicht nur der wirkliche Ausbruch der Krankheit, sondern auch jeder Verdacht derselben der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Schwerte, den 7. Dezember 1908.

Die Polizei-Verwaltung.
Rohrmann. 6029

Heim-Sparbüchsen.

Den Sparsinn bei Kindern und Erwachsenen zu fördern, haben wir die Ausgabe von Heimsparbüchsen beschlossen, eine Einrichtung, die in vielen Städten bereits mit grossem Erfolge besteht.

Die Büchsen werden an unserer Kasse tägl. unentgeltlich verabfolgt und die Sparbeträge von dem der Ablieferung folgenden Tage an verzinst.

Wir bitten von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen. war,

Gewerbebank Schwerte 6036
Grosse Marktstrasse. — Eingang Mittelstrasse.

G. M. 80
Nachricht erb. unter **A. K. 50** bahnpostl. Bielefeld b. 18. 12.

Fleisch zum **Räuchern** wird angenommen. 6934
Hermannstr. 18.



Bordeaux-Rotwein,
garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95** Pfg., im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt 1350
Carl Raffin, Gasthof zur Helle.

Zoologische-Handlung E. Roth

Hagen i. W. Elberfelderstrasse
Zeit! empfiehlt grosse Auswahl
Vögel, Vogelbauer und Ständer, Aquarien mit Fischen und Pflanzen, Vogelfutter
in nur bester Qualität billigst. 6024

Ant. Berkenkopf

Hüsingstr. 22
empfiehlt zum Backen:

Weizenmehl 000 dass **per Pfd. 14 Pfg.**
Rosinen helle 6011 **per Pfd. 48 Pfg.**
Corinthen per Pfd. 28 Pfg.

Empfehle mich den geehrten Hausfrauen für prompte, gute Lieferung von besten Winter-, Koch- und Tafeläpfel, Goldparmänen, Kasseler, Baumanns-Rainetten, Stettiner Nägeli-Aepfel und andere nur gute Sorten zu dem billigen Preise à Ztr. 6—7 Mk., Winter-Tafelbirnen à Ztr. 8 Mk.

Frau Müller, Obst-Versand, Worms a. Rh.

Frachtist unbedeutend, täglich laufen 5082 Dankschreiben ein.

Schellfisch u. Cablian

p. Pfund **15** Pf.

frisches Pökelfleisch

p. Pfund von **35** Pf. an

Leberwurst thüringer **60** Pf.
Blutwurst „ **50** Pf.
Plockwurst
Mettwurst 6032
Speck etc. billigst.

Kaufhaus Ist
für Lebensmittel.
Stadttor-Progerie
Brück- u. Hellpothstr.-Ecke.



ein anderer Name für Mitleid ist. Lassen Sie mich gehen! Sie sollen mich nicht gegen meinen Willen zurückhalten!"

Bei diesen Worten machte sie einen Schritt vorwärts und sah den jungen Mann mit sprühenden Augen an. Aber er hielt ihr stand, und sie war die erste, die die Lider senkte. Eine tiefe Stille folgte.

„Irma," sagte Harold endlich, „ich glaubte nicht, daß du so unversöhnlich bist."

„Unversöhnlich? Ich verstehe nicht" — stammelte sie.

„O ja, du verstehst mich ganz gut. Du weißt, wie lieb ich dich in den zwei Monaten deines Hierseins gewonnen habe. Und ich weiß, daß auch du mir ein wenig gut bist, Irma. Ich glaube nur, daß du mir meine — meine Nachlässigkeit nicht vergeben kannst. Ach, Irma, Liebling, ich begreife ja, was du verloren hast, ist denn aber der Ruhm so viel mehr wert als die wahre, aufrichtige, treue Liebe eines Mannes?"

Wieder entstand eine lange Pause und Harold wartete geduldig auf seine Antwort. Endlich kam sie:

„Nein, das ist er nicht — Harold."



Was die französischen Rekruten wissen oder vielmehr, was sie alles nicht wissen, wurde bei der Einziehung der neuen Mannschaften im letzten Herbst durch eine eingehende Prüfung festgestellt. Was dabei herauskam, war wohl geeignet, die Patrioten ein wenig zu verblüffen. Selbst wenn man sich vergegenwärtigt, daß es für die jungen Rekruten keine Kleinigkeit war, ihre Befangenheit zu überwinden und auf die ihnen vorgelegten Fragen eine richtig formulierte Antwort zu finden, bleibt das Ergebnis sehr betrübend. So liegt z. B. das Resultat von einer Kompagnie von 62 Mann vor, die alle aus Nordfrankreich stammen. Die erste Frage, die den Rekruten gestellt wurde, lautete: „Welches ist die gegenwärtige Regierung Frankreichs, und wie ist sie eingesetzt worden?" Nur vier Leute fanden darauf eine richtige Antwort. 34 schrieben wenigstens „die Republik" auf ihr Blatt, wußten aber nichts Weiteres darüber auszusagen. Drei gaben eine Antwort, die überhaupt nicht die Sache traf; 17 wußten nicht, was sie schreiben sollten, und gaben überhaupt keine Antwort. Die letzten vier Antworten seien im Wortlaut wiedergegeben: „Die Regierung Frankreichs ist die französische Regierung." — „Die Regierung Frankreichs ist der Präsident der Republik." — „Die französische Regierung ist von allen Ländern zusammen eingesetzt worden." — „Die französische Regierung wurde von einer allgemeinen Versammlung aller Staatsstreiche eingesetzt." Eine zweite Frage war die, daß die Rekruten den Namen einer berühmten Persönlichkeit der französischen Geschichte nennen sollten, die sie besonders interessierte. 38 nannten Napoleon I., 14 erklärten sich für Ludwig XIV., 12 für Heinrich IV., 10 für Karl den Großen, und vier Eigenbrödler nannten Gambetta, Carnot, Thiers und — Vercingetorix, während Ludwig XI., Ludwig XV., Colbert, die Generäle Marceau, Kleber und Marschall Mac Mahon je zwei Stimmen erhielten. So weit konnte man sich mit den Antworten der Rekruten noch mehr oder weniger zufrieden erklären; was aber sagen die französischen Patrioten dazu, daß unter den Helden, die sich die 62 Rekruten erkoren hatten, auch Bazaine und — Bismarck waren! Die dritte Frage war eine sehr leichte Rechenaufgabe: Ein Hauptmann, der eine Kompagnie von 118 Mann befehligt, will jedem einen viertel Liter Wein geben lassen. Wieviel muß er im ganzen ausgeben, wenn der Wein 40 Centimes pro Liter kostet? Da stellte es sich heraus, daß, abgesehen davon, daß siebzehn Rekruten des Schreibens und Lesens nicht genügend kundig waren, 23 Mann nach verzweifelten Anstrengungen überhaupt keine Lösung fanden und von den übrigen nur 6 die Aufgabe richtig ausrechnen konnten. Zuletzt wurde den Rekruten die Frage vorgelegt, die ihre praktische Umsicht zeigen sollte. Man fragte sie, was sie mit einem ausländischen Geldstück machen würden, das in Frankreich keinen Wert hätte, aber doch nicht falsch wäre. Die Antworten waren wenigstens nach einer Richtung befriedigend: keiner wollte versuchen, es einem andern anzuhängen. Eine Anzahl kam auf den Vorschlag, damit auf die Bank von Frankreich oder zu einem Makler zu gehen, während die anderen nichts damit anzufangen wußten. Ein Schlaukopf, der auch keine Verwendung dafür hatte, wußte sich wenigstens den Rat, daß er sich eine — Schlipsnadel daraus machen lassen wollte.

*

Tröstlich.

Freund: „Du bist erkältet, wie ich sehe."

Kranker: „Ja, ein bißchen."

„Na, na, nimm dich nur in acht, der Husten klingt ganz gefährlich."

„Meinst du?"

„Es ist jetzt überhaupt eine böse Jahreszeit für Leute mit Erkältungen. Ueberall hört man von Influenza, Lungenentzündung, galoppierender Schwindsucht und dergleichen."

„Lieber Himmel!"

„Ja, ein Freund von mir hat sich kürzlich erkältet, es war nicht halb so schlimm wie bei dir, aber nach drei Tagen war er tot."

„Großer Gott!"

„Es ist Tatsache! Der Doktor sagt, es wäre nicht so schlimm geworden, wenn er sich nicht so viel Gedanken über seinen Zustand gemacht hätte. Also laß dir raten und denke möglichst wenig darüber nach!"



Beneidenswert. „Eine Tante von mir," erzählt Edith, „ist wirklich zu bedauern. Sie ist fast taub und hochgradig kurzsichtig."

„O, wie ich dich beneide," ruft Agnes, „die ist ja geradezu unbezahlbar als Anstandsdame!"

*

Wie es kam. „Wie bist du dazu gekommen, dies herrliche Gedicht zu schreiben, Böhme? Ich habe selten etwas so Vollendetes von dir gelesen. Da hat die Muse dich geküßt!"

„Ach wo, mein Hauswirt hat mich getreten!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

40. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 290. **Donnerstag, den 10. Dezember 1908.**

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hoffentlich nichts Unangenehmes," meinte Lieselotte, ihn erwartungsvoll, beinahe erschrocken ansehend.

„Nein, nichts Unangenehmes, gnädiges Fräulein, mehr, . . . etwas recht Trauriges, . . . Der Lindenecker Herr ist beim Reiten gestürzt und" . . .

Lieselotte sprang entsetzt auf und griff nach ihrem Herzen. Eine fahle Blässe trat in ihr Gesicht. Wiegandt unterbrechend, rief sie: „Und tot? Um Gottes willen, sagen Sie, daß er noch lebt! Er darf nicht tot sein!"

„Auch das noch!" schoß es Wiegandt durch den Kopf, als er die entsetzliche Angst sah, die in ihren Augen stand, „eine unglückliche Liebe noch obendrein. Denn daß sie ihn liebt, sehe ich jetzt so sicher wie das Reifen unseres Roggens im Juli!" Laut fügte er dann hinzu: „Tot nicht. Noch nicht! . . . Der Doktor hat mit den Schultern gezuckt, wie das die klugen, gelehrten Herren immer machen, wenn sie selbst nichts wissen. Wenigstens hat er soviel herausgefunden, daß es eine Gehirnerschütterung, zwei Rippenbrüche und einen Armbruch gesetzt hat. „Ruhe, Ruhe — — und sorgfältige Pflege," meinte er, als er ging."

Lieselotte krampfte es das Herz zusammen, und in ihre Augen traten Tränen. „Armer, armer Heinz!" sagte sie traurig-leise.

Sollte dieser unerwartete Unglücksfall nun wirklich das letzte unter sein schicksalsreiches Leben voller Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten setzen? O, das wäre grausam gewesen! Und sie erzitterte bis in ihre innerste Seele, wenn sie der naheliegenden Möglichkeit gedachte . . . Konnte sie denn gar nichts tun, um ihm zu helfen? Sollte sie, fern von ihm, entsetzlich bange Tage der Ungewißheit und Sorge, die sie verzehren würden, verleben?

Nein, tausendmal nein! Hier gab's für sie kein Ueberlegen. Ganz klar stand ein Wort vor ihr, und das forderte:

„Eile zu ihm!"

Ja, zu ihm! Gleich! Sofort in dieser Stunde an sein Schmerzenslager als treueste, aufopferndste Pflegerin.

Zweimal schon rief man sie an Krankenbetten nach Lindeneck. Heute rief sie niemand! Aber stärker als jede Bitte um ihr Kommen erwiesen sich die treibende, drängende Kraft ihrer großen Liebe und das wilde Herzpochen einer namenlosen, entsetzlichen Angst. Sie raffte sich entschlossen auf, warf alles Bedauern und Klagen weit von sich und forderte ganz kurz:

„Wiegandt, in einer Viertelstunde den Wagen!"

Der Alte hatte bange beobachtet. Nun atmete er erleichtert auf.

„Gott sei Dank, gnädiges Fräulein, daß Sie hinüberwollen! Ich hätte es Ihnen längst gesagt, daß die Jungfer Dörte drüben ganz kopflos geworden ist, heult und lamentiert und wahrscheinlich alles falsch machen wird, wenn ich nicht gleich bedacht hätte, daß Sie so wie so gehen würden. Morgen oder heute noch wäre ja auf alle Fälle doch eine Extrapost gekommen, um Sie zu holen; denn es geht nun einmal ohne uns nicht in Lindeneck. Aber besser ist gleich auf dem Fleck."

„Den Wagen, den Wagen!" drängte Lieselotte: „Schnell doch, nur keine lange Unterhaltung mehr!"

„Gewiß nicht, gnädiges Fräulein!"

Wie ein Sturmwind fegte er die Treppen hinab. Früher schon, als es gewünscht war, stand der Wagen bereit. Lieselotte ließ ihn nicht warten. Polternd rasselte er gleich nach dem Vorfahren über den Hof.

Wiegandt sah ihm sinnend nach. „Wir wollen's hoffen, daß sie ihn gesund macht," sprach er für sich. „Und mit unserm Herrgott zusammen kann sie's; denn sie ist klüger als zehn Doktors. — — Schade, schade! Wenn sie ein Pflästerchen auflegen könnt'! Das machte ihn gleich gesund . . . Aber schließlich will er das nicht, und wenn er's wollt', könnt' er's nicht; denn er hat ja noch die durchgebrannte Frau auf dem Halse . . . Ach, diese böse, böse Sache!"

Murrend ging er über den Hof nach seiner Wohnung und entschädigte sich für den Ausfall seiner Mittagsmahlzeit und für alle Strapazen und Sorgen, Aergereien und Aufregungen durch eine ausgiebige Benutzung seiner vielgeliebten langen Pfeife. Mit den blauen Wolken verflog manche bange Frage. Und ehe einer an die Gesundung des Lindenecker Herrn auch nur dachte, hatte sich sein Hoffen bereits zu der bestimmten Zuversicht entwickelt: „Er wird schon wieder werden!"

* * *

Danach sah es allerdings kaum aus.

Lieselotte fand bei ihrer Ankunft in Lindeneck das ganze Haus in heller Verwirrung. Mamsell Dörte lief mit einem verstörten Gesicht umher und hatte verweinte Augen. Das Erscheinen Lieselottens begrüßte sie mit erlösendem Stoßseufzer. Nun mußte alles gut werden! Sie sah schon in der bloßen Anwesenheit der Gekommenen die rettende Tat.

Lieselotte saß bereits eine Viertelstunde in dem nach dem Park hinausliegenden Schlafzimmer Heinzens neben seinem Bett, ohne von ihm erkannt worden zu sein. Vor seinen Augen lag es wie eine verdunkelnde Binde. Er hob die Lider nur sekundenlang. Fragend und irrend ging dann ein verständnisloses, mattes Aufschauen durch das

stille Gemach, dessen totenähnliche Ruhe nichts unterbrach, als das kurze Atmen des Verunglückten und das nagende Bohren eines Wurmes in der Wandtäfelung. Auch draußen schien alles erstorben. Hin und wieder trug ein Windhauch das verschwommene Kreischen des Pumpenschwengels oder das mattlönende Klappern eines Eimers vom Hofe her in die Stille des Zimmers. In der Abenddämmerung machte sich der hohlklingende Mittagswind wieder stärker auf, sprang gegen die Scheiben und heulte im Kamin.

Lieselotte kam sich vor wie die einzig Lebende in dem ganzen, weiten Hause. Kein Schritt hallte auf den Fluren, keine Tür ging. Es lag wie ausgestorben. Und sie selbst saß regungslos und angefüllt. Die Hände ruhten krampfhaft verschlungen im Schoße, und die Blicke wanderten von dem immer dunkler werdenden Grau des Vorfrühlingsabends draußen ab und zu scheu in Heinzens bleiches Gesicht, in dem nur das zeitweise Oeffnen der Augen bewies, daß es noch nicht das eines Toten war. Ihre Gedanken schweiften rückwärts zu den anderen beiden Krankenbetten, an denen sie in diesem Hause gesessen, und die zu Sterbebetten geworden waren . . . . . Würde auch diesmal der Unerbittliche über das Leben triumphieren? Sie vermochte es nicht, diese Möglichkeit auszudenken, und empfand nur die Grausamkeit des Schicksals, das sie dazu auszuersehen schien, alles Sterben in diesem Hause miterleben zu müssen.

Die Stunden schlichen wie Schnecken, und ihr Schleichen war bang und atembeklemmend. Wie ein dumpfer Druck und ein hoffnungsloses Warten hockte es in allen Winkeln des Zimmers und in allen Räumen des stillen Hauses.

Gegen Mitternacht wich das apathische, totenähnliche Wesen des Kranken einer immer stärker werdenden Unruhe, die das kommende Fieber verkündete. Das linnengleiche Weiß des Gesichts löste ein glühendes Rot ab, und die Pulse flogen. Ueber die heißen Lippen gingen unverständliche, abgerissene Laute. Aber nach und nach löste sich aus dem flüsterhaften Murmeln ein Wort heraus, das bald sehnsüchtig rufend, bald traurig klagend an Lieselottens Ohr schlug. Immer wieder das eine: ihr Name.

Nichts wirkte beruhigend. Sie nahm seine beiden Hände, strich über die glühende Stirn und flüsterte dicht an seinem Ohr:

„Ich bin bei dir, Heinz!" Sein umdunkelter Sinn vermochte ihre Gegenwart nicht zu erfassen.

Aber jahrelang zurückgedämmte Sehnsucht und verborgene Liebe quollen aus der Tiefe der Seele hervor, weil die gelähmte Willenskraft die Riegel zu ängstlich verschlossen gehaltenen Türen freigeben mußte. Und um das eine, zuerst sich emporringende Wort „Lieselotte" als Edelstein legte sich wie ein Ring die ganze Geschichte seines Lebens.

Von den alten, fast vergessenen Tagen eines märchenhaften Kinderglückes redete der Fiebernde, von Irrungen und eingebildeten Regungen seines Herzens. Und wie berauschende Musik vernahm Lieselotte auch endlich den Sehnsuchtsschrei nach dem Glück und das Bekenntnis seiner Liebe.

Sie hätte jubeln können, wenn dieses Bekenntnis nicht über die Lippen eines Schwerkranken gegangen wäre, dem der Tod die Fehde angesagt hatte. Ja, sie war trotz des Jammers, trotz der bangen Sorge in dieser hoffnungsschwachen Stunde namenlos glücklich, daß das Herz des Jugendgenossen ihr gehörte, — schon seit Jahren, schon immer. Aber die unendliche Glückssonne wies bald verblassende Ränder auf und versank mit ihrem Rosenschimmer nur zu schnell in dem verhängnisschwangeren Grau der Gegenwart.

Und auch wenn er gesundete! Er würde nie wieder so sprechen wie jetzt; denn dann schloß den Mund, was ihn noch mit der Vergangenheit verknüpfte — das ungelöste Band seiner Ehe.

Sie wußte nicht, daß der Tod es bereits getrennt hatte; denn Heinz war es nicht möglich gewesen, zu ihr darüber zu sprechen. Eine ängstliche Scheu hatte ihm stets die Lippen geschlossen. — Und auch die wilden Fieberphantasien der willenlosen Seele berührten dieses Gebiet nicht. Nur immer wieder und wieder ihr Name und eine Liebe.

Und weil jenes erlösende Wort fehlte, was, wie ein geheimer Ton hinzutretend, den reinen, vollen Akkord hätte anklingen lassen können, während so eine unaufgelöste Disharmonie klang, blieb's beim — Bescheiden!

Ein trostloses Wort in trostloser Stunde!

In banger Sorge sah Lieselotte bald nur noch das letztere — die trostlose Stunde. Ihr Dunkel drängte alles andere zurück. Aber es brachte auch etwas: Ein heißes Begehren, das um die Erhaltung seines Lebens schrie. Sie war bereit, für seine Gesundung ihre Liebe zu opfern, selbst dann, wenn das Schicksal nicht seine hindernde Hand zwischen ihnen gehalten, wie sie es noch vermutete.

Ratlos beobachtete sie, wie der Zustand des Kranken sich von Stunde zu Stunde verschlimmerte. Die ab und zu auf den Zehenspitzen ins Zimmer schleichende Dörte wurde immer wieder gefragt, ob denn der Arzt noch nicht in Sicht sei. Er mußte helfen können!

Sie wartete auf sein Kommen mit einer fieberhaften Erregung und sehnte den Klang des herarollenden Wagens herbei wie ein im Walde verirrtes Kind die Stimme des Vaters.

Endlich, endlich! Das Morgengrau reckte sich schon verschlafen auf, als der Arzt ins Zimmer trat. Er untersuchte lange und maß die Höhe der Temperatur. Als er die Zahl der Fiebergrade vom Thermometer ablas, schob er die Stirn in Falten. Lieselotte verschlang jede seiner Bewegungen mit den Augen und erkannte aus allem nur das eine: Wir werden kaum etwas zu hoffen haben. Der bestätigenden Worte des Arztes hätte es kaum bedurft.

Und dennoch! Trotz aller Wahrscheinlichkeit, daß das flackernde Licht verlöschen müsse, rang sich Heinzens kräftige Natur zum Leben hindurch.

Nach acht langen Tagen konnte der Arzt versichern, daß man nun über den Berg sei. Lieselotte, in deren Augen während dieser Zeit fast kein Schlaf gekommen war, erfüllte diese Mitteilung mit unbeschreiblich in dankdurchzittertem Jubel. Als der Arzt gegangen war, sank sie im Nebengemach in die Knie. Ihr ganzes Fühlen verschmolz in diesen Minuten zu einem einzigen Gebet. Und alle Angst und Sorge verrann in einem stillen Weinen.

Seitdem das zurückkehrende Bewußtsein Heinz die Geliebte an seinem Krankenlager gezeigt hatte, war ein tiefes Glücksgefühl in seine Seele gezogen. Stundenlang hielt er ihre Hand in der fiebernden Rechten und sog aus ihren Augen die Genesung.

Und als sie kam, Schritt für Schritt, fand er kein anderes Wort, um ihr zu danken, als nur immer wieder das eine, stammelnde, von einem sehnsüchtigen Klang durchzitterte „Lieselotte!"

Nach weiteren acht Tagen kam sie nur noch für einige Nachmittagsstunden von Driebusch herüber. Dann las sie ihm vor oder plauderte von den kleinen Ereignissen des Tages. Und er lauschte und warf manchmal eine Bemerkung dazwischen. O, das waren unendlich traute, heimlich süße Stunden! Heinz sehnte sie von einem Tage zum andern herbei und mochte nicht daran denken, daß es einmal mit dem stillen Glück ein Ende haben mußte. Er konnte sich sein Leben ohne Lieselotte gar nicht mehr vorstellen.

Und doch müßte ein Wandel kommen.

Vier Wochen nach jenem verhängnisvollen Tage im Februar, als schon die ersten Veilchen an geschützten Stellen blühten, kam Lieselotte zum letzten Male. Heinz war zum ersten Male aufgestanden und saß in einem bequemen Korbstuhl am Fenster. Er trug den noch im Verbande liegenden Arm in der Binde und sah bleich und elend aus. Aber das Auge blitzte schon wieder im Feuer alter Tage, und sein Glanz gewährleistete die ständig fortschreitende Genesung.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Des Menschen Glaube prägt in seinem Tun sich aus,
Formt seine Züg' und blickt ihm zu dem Aug' heraus.
Sein Glaub' ist es, der ihn aufrichtet oder bückt,
Zum Himmel ihn erhebt, zum Boden niederdrückt.

Rückert.

Triumphe.

Deutsch von S. Spiegel.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Ich glaube bestimmt, Harold, daß es besser wäre, wenn du Cäsar an die Kette legtest oder ihn erschössest. Ich habe dich schon vor einigen Tagen gewarnt; man kann ihm nicht mehr trauen — hörst du mich, Harold?"

„Was sagst du, Mutter?" fragte der junge Mann, der der alten Dame am prasselnden Kaminfeuer gegenübersaß und zerstreut in die Flammen geschaut hatte. „Was sagst du? Cäsar wäre nicht mehr zu trauen? Lächerlich! Hörst du, wie man über dich spricht, alter Freund, es ist wirklich zu schlecht, nicht wahr? Du würdest keiner Fliege etwas zuleide tun." Und Harold Santon beugte sich nieder und streichelte zärtlich den schönen Kopf des Neufundländers, der sich behaglich an der ausströmenden Glut wärmte.

Als Antwort peitschte der Hund mit dem schweren Schweif den Fußboden, als wolle er damit beweisen, daß das Vertrauen, welches sein Herr in ihn setzte, gerechtfertigt und er völlig harmlos sei.

„Was die Fliegen anbetrifft, so magst du recht haben," fuhr die würdige Matrone fort, „aber ich weiß, daß Cäsar knurrte und sich auf Irma Barker stürzen wollte, als sie vor einer Minute hinausging, um ihre Violine zu holen."

„Ach was, Mütterchen, du hast geträumt. A propos, wie lange wird uns denn dein musikalisches Wunder mit seiner Gegenwart noch beglücken?"

„Nur noch bis Donnerstag. Ich begleite sie nach Dover und bringe sie auf das Ostender Schiff. Sie wird schwer zu kämpfen haben, aber sie besitzt Mut und Ausdauer und wird ihr Ziel erreichen. Arme Irma! Wie schwärmt und träumt sie von künftigen Triumphen! Ich wünsche von Herzen, daß sie sie erringen möge."

„Das wünsche ich ihr auch. Aber —"

Er brach mitten im Satz ab; denn die Türe wurde leise geöffnet, und ein junges, schlankes, goldhaariges Mädchen in Trauergewändern trat ein. Mit zögernden Schritten näherte sie sich den beiden, doch halbwegs von ihnen blieb sie stehen, nahm ihre mitgebrachte Violine aus dem Kasten und begann sie zu stimmen.

„Das ist recht, liebes Kind," ermutigte sie Mrs. Santon mit freundlichem Lächeln, und Harold erhob sich rasch, um nachzusehen, ob's dem Gaste an nichts fehle.

„Wo ist der Notenständer, Mutter?" fragte er hastig und spähte suchend umher.

„Ich danke Ihnen, ich brauche keinen," erwiderte Irma abwehrend, „ich spiele auswendig."

„Wie Sie wünschen, mein Fräulein, haben Sie wirklich alles, was Sie bedürfen?"

„Alles, danke!"

Harold kehrte zu seinem Platz zurück, gebot Cäsar gebieterisch, stillzuschweigen, und Mrs. Santon legte ihre Handarbeit beiseite.

Zärtlich schob Irma ihre Geige unter das weichgerundete Kinn, erhob den Bogen und setzte an. Sie begann mit einer Sonate von Schumann, dann spielte sie weiter und weiter, und während ihre sanften, braunen Augen wie traumverloren in die Ferne starrten, erfüllten die weichen, süßen Töne das ganze Gemach und drangen in die Herzen der Zuhörer. Noch ein langgezogener, zitternder, ersterbender Ton, und das junge Mädchen legte das Instrument nieder.

„Habe Dank, Irma," flüsterte Mrs. Santon bewegt, „du spielst wirklich wunderbar."

Harold sagte nichts, nur seine Augen sprachen.

„Es freut mich, daß Ihnen mein Spiel gefallen hat," sagte Irma einfach. „Aber ich habe noch sehr viel zu lernen, manchmal überkommt es mich wie Furcht."

„Wollen Sie sich nicht setzen, Fräulein?" fragte der junge Mann und schob einen Stuhl herbei.

„Nein, danke sehr, ich —"

„Du möchtest lieber zu Bette gehen," unterbrach sie seine Mutter, „du siehst abgespannt aus."

„Ja, ich bin müde."

„Dann bleibe keine Minute länger auf. Gute Nacht, mein Kind," und zärtlich drückte die Matrone einen Kuß auf die Stirne des jungen Mädchens.

Schüchtern wandte sich Irma um und bot Harold die Hand.

„Gute Nacht, Mr. Santon."

„Gute — nieder Cäsar! Nieder, du Bestie — nie—der!"

Er kam zu spät. Schon hatte der Hund ihr zartes Handgelenk erfaßt und hielt es fest in seinem mörderischen Griff.

II.

„Vorbei mit den geträumten Triumphen, vorbei!" Aufstöhnend verbarg Irma ihr Gesicht in den Kissen.

Draußen wölbte sich ein klarer, blauer Juni-himmel, und die ganze Natur war voller Freude und Leben. Innen saß ein Mädchen, dem das Herz brach bei dem Gedanken, daß seine ganze Zukunft zerstört und vernichtet sei. Vor einer Stunde war der berühmte Arzt, den Mrs. Santon aus London hatte kommen lassen, wieder abgereist. Mitleidsvoll hatte er sein Urteil gesprochen: Die Sehnen von Irmas Hand waren dermaßen verletzt worden, daß sie nie wieder spielen konnte, daß sie ihrer musikalischen Laufbahn für immer entsagen mußte.

Mit zögernden Schritten näherte sich Harold.

„Fräulein Barker — ich . . . Mitleid erscheint wie Spott, aber ich — ich wollte, ich hätte mich lieber totgeschossen, als daß ich das geschehen ließ."

Einen Augenblick schwieg sie und blickte vor sich nieder, dann erwiderte sie mit so leiser, erstickter Stimme, daß er sich zu ihr niederbeugen mußte, um sie zu verstehen:

„Gehen Sie, gehen Sie — lassen Sie mich allein, können Sie nicht sehen, daß ich allein sein will?"

„Ich kann Sie so nicht verlassen. Weinen Sie nicht, ich kann es nicht ertragen. Nein, nein, Irma, Liebste, gehen Sie nicht," bat er und erfaßte ihre Hand, „Sie sollen, Sie müssen mich erst hören."

„Wollen Sie mich gehen lassen?"

„Nicht eher, als bis Sie mich gehört haben," und Harold Santon stellte sich breit vor die roh behauene Eingangstüre und versperrte ihr den Weg. „Irma, Liebling," fuhr er fort, „ich liebe Sie, wollen Sie mich zum Gatten nehmen?"

„Sie lieben mich!" rief sie bitter. „Ohne Zweifel bemitleiden Sie mich, wie es ein jeder an Ihrer Stelle täte. Aber mich lieben — nein, das ist etwas anderes. Ich will Ihr Mitleid nicht, es würde mich töten. Ich werde niemals den Namen, den Ruhm erringen, nach denen ich mich gesehnt, für die ich gearbeitet habe — was bin ich jetzt denn mehr als ein Gegenstand des Mitleids?"

„Du bist das liebste Mädchen auf der Welt für mich," warf er dazwischen.

„Sie beleidigen mich mit Ihrer Liebe, die nur